

FOTO: JAHANNES HOCHMUTH

LAMBDA nachrichten

Juli/August · Nr. 130, 31. Jahrg. · € 0,50

4.2009



Slavic Pride & Song Contest Bericht aus Moskau



Großer Bildbericht

Regenbogenparade 2009



Finden Sie mit gay-PARSHIP.at den Partner,
der wirklich zu Ihnen passt

 gay-PARSHIP.at
Die führende Partneragentur

Jetzt kostenlos registrieren unter www.gay-parship.at



gudrun@lambdanachrichten.at

Inhalt

Leitartikel: Gender Budgeting neu	2
Impressum	5
Durch die rosa Brille: Ausgezeichnet	5
Die Schlager-Parade	6
Die Celebration 2009	11
Die Parade ist mehr...	14
Einige Höhepunkte des Pride-Monats	16
Der CSD vor der Regenbogenparade	19
Gleichgeschlechtliche Partnerschaften: Nichts Neues von der ÖVP	22
Österreich: Aktuelle Kurzmeldungen	23
Neue Zentren in Linz und Innsbruck	24
Aus lesbischer Sicht: Fräuleinwunder	25
Grüner Tee, Sperma und HIV	26
Aus dem Hohen Haus: Joga gegen Homosexualität	27
Autonome Truttschn: Bewahlwerbt uns!	28
4. Paradenversuch und 54. Song Contest	29
Moskau, Moskau	32
Aus aller Welt	34
Einwurf: Unser Jiddisch	37
LN-Discothek	38
LN-Videothek	39
LN-Bibliothek	40
Bücher gegen rechts	42
Ein Life Ball der Superlative	43
Blitzlichter	44

Gender Budgeting neu

Nach monatelangen Diskussionen und Verhandlungen ist jetzt vorläufig der Bestand des Innsbrucker Autonomen FrauenLesben-Zentrums weiter gesichert. SPÖ-Soziallandesrat Gerhard Reheis sagte die für die Fortführung fehlende Summe in der Höhe von € 6.500,- zu. Somit wird das einzige autonome Frauen- und Lesbenzentrum in Westösterreich künftig nicht mehr vom Frauenförderpotf, der von ÖVP-Landesrätin Patricia Zoller-Frischauf geführt wird, subventioniert werden.

Trotz dieses positiven Ergebnisses bleibt ein bitterer Nachgeschmack zurück: Dass ausgerechnet eine Politikerin fast zur Totengräberin dieser einzigartigen lesbisch-feministischen Institution geworden wäre, macht mehr als zornig, ist allerdings alles andere als überraschend, ist ja doch die homophobe bzw. lesbophobe Haltung der ÖVP mehr als sattsam bekannt, wie wir aus Jahrzehnten lesbisch-feministischer bzw. lesbisch-schwuler Politik hierzulande leidvoll erfahren mussten. Und dass Frau-Sein keineswegs zwingend mit einem feministischen Bewusstsein gekoppelt ist – auch nicht bei für Frauenfragen zuständigen Politikerinnen –, wissen wir auch schon längst.

Der lächerlich geringe Betrag von 6.500 Euro zeigt drastisch genug auf, unter welchen auch finanziell unzureichenden Bedingungen Frauen/Lesben ihre politischen, sozialen und sonstigen Tätigkeiten durchführen müssen, wie billig bis gratis Frauen somit arbeiten. Was sind 6.500 Euro? Ein Klacks, vergleicht man sie mit millionen-, ja milliardenschweren Subventionen im Wirtschaftsbereich, für die Landwirtschaft, mit staatlichen Zuschüssen für diverse Betriebe, mit ManagerInnengehältern oder auch nur mit

PolitikerInneneinkommen! Vielleicht hätte Frau Zoller-Frischauf den fehlenden Betrag aus ihrem Privatvermögen zuschießen sollen, damit sie überhaupt eine Ahnung davon erhält, welche Konsequenzen ihre Fehlentscheidung haben würde?

Aber Frauen sind ja bekanntlich im Allgemeinen mehr als bescheiden, auch in finanzieller Hinsicht. Die meisten autonomen Frauenzentren hierzulande, sofern sie überhaupt noch existieren, arbeiten gratis oder nur mit ganz geringen öffentlichen Fördergeldern. Autonomie – auch in finanzieller Hinsicht – in allen Ehren, aber warum verzichten so viele Frauen generell für ihre gesellschaftlich notwendigen Tätigkeiten auf die ihnen zustehenden Gelder? Schließlich leisten Frauen einen erheblichen Teil des Steueraufkommens, das dann für reichlich unnützen Plunder wie Kriegsspielzeug, Autorennstrecken etc. verwendet wird. Wenn immer häufiger der Begriff *gender budgeting* verwendet wird, dann sollte auch endlich in den feministischen Ein- und Ausgabenrechnungen entsprechend berücksichtigt werden, dass – heterosexuelle – Männer in erster Linie sehr viel Steuergelder kosten: durch Gewaltakte gegen Frauen, deren Auswirkungen das Gesundheitssystem finanziell belasten, Ausgaben für Polizei und Gefängnisse notwendig machen etc. Kreative Ansätze der Umverteilung wären hier längst vonnöten, denn eigentlich sind im Land der Schützenverbände viele autonome Frauen-Lesben-Zentren notwendig.

Da das Innsbrucker Zentrum nach wie vor dringend auf Spenden angewiesen ist: Tiroler Sparkasse, Kto-Nr. 6800 000892, BLZ 20503, BIC SPIHAT22XXX, IBAN: AT622050306800000892

LAMBDA

nachrichten

Immer als PDF komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at



ICH WILL
DICH HABEN...

WIR WOLLEN DASS DU KOMMST



... naked party every sunday!

www.sling.at

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40
Telefon 01/216 66 04

www.hosiwien.at
office@hosiwien.at



Jetzt Mitglied werden!

Den Verein unterstützen – Vorteile nutzen!



→ **Sonderkonditionen**
u. a. bei folgenden PartnerInnen:
(aktuelle Liste auf www.hosiwien.at)

Why Not - www.why-not.at

Heaven - www.heaven.at

QWIEN guide - www.qwien.at

Just Relax - www.justrelax.at

Resis.danse - www.resisdanse.at

Sportsauna - www.sportsauna.at

Praxisgemeinschaft Wien 9 -

www.praxis-wien9.at

→ gratis Zusendung
der **LAMBDA-Nachrichten**

→ Nutzung des
Serviceangebots

→ Ermäßigter Eintritt
beim **Regenbogen-Ball**

→ Ermäßigter oder
gratis Eintritt bei
verschiedenen Veran-
staltungen

Bitte ausfüllen, abtrennen und einsenden an:
HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

BEITRITTSERKLÄRUNG

Titel/Name:

Straße/Nr.

PLZ:

Ort:

Geburtsdatum:

E-Mail:

Telefonnummer:

Bankleitzahl:

Kontonummer:

Bankverbindung:

Abbuchung des Mitgliedsbeitrags: 1/4jährlich halbjährlich jährlich

Ich erteile hiermit die Berechtigung zum
Einzugsermächtigungsverfahren. Einzüge kann
ich innerhalb von 42 Tagen nach Abbuchung
ohne Angabe von Gründen widerrufen.

Unterschrift:

Ich unterstütze die Arbeit der HOSI Wien
durch monatlich

- € 6,50 Normalmitgliedsbeitrag
 € 3,25 ermäßigten Mitgliedsbeitrag
 € 10,- Fördermitgliedsbeitrag
 per Bankeinzug bar/Überweisung

**Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein
Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien
als ordentliches Mitglied mit allen
statuarischen Rechten und Pflichten.**

Die Mitgliedschaft in der HOSI Wien ist jederzeit per E-Mail
oder Brief kündbar! Alle Daten werden streng vertraulich
behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Datum:

Unterschrift:



christian@lambdanachrichten.at

Impressum

31. Jahrgang, 4. Nummer
 Laufende Nummer: 130
 Erscheinungsdatum: 17. 7. 2009

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
 1. Lesben- und Schwulenverband
 Österreichs (ZVR-Nr. 524 534 408)

Mitgliedsorganisation der International
 Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and
 Intersex Association (ILGA), der Inter-
 national Lesbian, Gay, Bisexual and
 Transgender Youth and Student
 Organisation (IGLYO) und der European
 Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Mag. Birgit Leichsenring,
 Ing. Christian Högl, Helga Pankratz,
 Jan Feddersen, Jean-François Cerf,
 Judith Götz, Mag. Martin Weber,
 Mag. Martin Viehhauser, Mag.
 Ulrike Lunacek, Wolfgang Grüner

Artredaktion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 2008
 Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
 Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
 1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
 lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
 www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000
 BIC: BKAUATWW
 IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die
 Zeitung sowie Bestellungen früherer
 Ausgaben der *LN* an obige Adresse.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe und
 gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten
 Nummer: 10. September 2009
 Redaktionsschluss: 25. 8. 2009

Ausgezeichnet

Die Überraschung ist geglückt: Bevor Integrationsstadträtin Sandra Frauenberger bei der *Celebration* die Bühne betrat, wurden Jona Solomon und ich gebeten, uns bereitzuhalten. Und am Ende ihrer Grußworte an die mehrere zehntausend Menschen, die sich am Schwarzenbergplatz versammelt hatten, wandte die Stadträtin sich uns zu, bedankte sich für dreißig Jahre Engagement der HOSI Wien und überreichte uns, den Obleuten, den Rathausmann, das Ehrenzeichen der Stadt Wien. Das ist natürlich eine schöne Geste, aber es ist noch viel mehr als das.

Blenden wir zurück zu den Anfängen des Vereins: 1979, als die ersten Treffen stattfanden, gab es im Strafrecht noch das Verbot, eine Organisation, „die gleichgeschlechtliche Unzucht begünstigt“ zu gründen oder einer solchen als Mitglied anzugehören. Auch „Werbung“ für Homosexualität war verboten, worunter jede positive Darstellung gleichgeschlechtlicher Liebe gezählt hat. Dennoch erhielt die HOSI Wien den Nichtuntersagungsbescheid, mit dem die Gründung dann auch offiziell war. Eine der ersten größeren öffentlichen Aktionen war die Teilnahme an einer Budenstraße am Reumannplatz im Rahmen der Wiener Festwochen alternativ 1980. Dass es Schwule wagten, hier keck mit selbst gebastelten Schautafeln so subversive Informationen wie über „Homosexuelle, die Geschichte und Kultur der Welt veränderten“ zu verbreiten und Unterschriften zur Abschaffung der diskriminierenden Strafrechtsparagrafen zu sammeln, konnte nicht einfach so angehen. Der Favoritner Bezirksvorsteher Josef Deutsch ließ den Stand durch einen Bagger entfernen. Allerdings hatte er nicht mit dem Widerstand der anderen Standbetreiber gerechnet, die sich mit der HOSI Wien solidarisierten und einen Wiederaufbau ihrer Bude erzwangen. Ein kleiner Sieg der sehr jungen

Organisation gegen die mächtige Gemeinde Wien, der am Beginn der nicht immer ganz friktionsfreien Beziehung zwischen HOSI Wien und der Stadt stand.

Im Laufe der Jahrzehnte erarbeitete sich der Verein mit dem komischen Namen, der sich ausgerechnet in der damals für ihre Rotlicht-etablissemments berüchtigten Novaragasse niedergelassen hatte, Respekt und Anerkennung. In den drei Jahrzehnten seit ihrer Gründung hat sich die HOSI Wien vor allem durch ihre durchaus professionelle Öffentlichkeitsarbeit, zu der natürlich auch die *LAMBDA-Nachrichten* zählen, aber auch durch eine Unmenge an Korrespondenz, Gespräche mit PolitikerInnen, BeamtInnen und Medienleuten als ernstzunehmende Kraft und renommierte Einrichtung etabliert. Die HOSI Wien erwies sich durch ihre kompetente, konsequente und verlässliche Arbeit immer als eine seriöse Organisation – auch wenn ihre MitarbeiterInnen sich mitunter an „radikaleren“ Aktionen beteiligt haben, die teilweise unter anderen Namen firmierten – wie Rosa Wirbel, Act Up Wien oder Outing-Gruppe Opus Lei.

Jona und ich haben am 4. Juli 2009 den Rathausmann für die HOSI Wien übernommen, er gebührt aber sehr vielen Menschen: jenen Männern, die den Verein trotz Strafdrohung gegründet haben, jenen Frauen, die schon bald darauf zum Verein gestoßen sind, jenen Mitstreitern, die wir an AIDS verloren haben, jenen Menschen, die sich – über Jahre hinweg oder vielleicht auch nur für kurze Zeit – auf unterschiedliche Art und Weise im Verein engagiert haben und natürlich auch jenen, die den Verein durch ihre Mitgliedsbeiträge oder durch Spenden unterstützen. Sie alle haben einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der HOSI Wien geleistet, und ihnen allen möchte ich diese Auszeichnung widmen.

40 Jahre Stonewall – 30 Jahre HOSI Wien Die Schlager-Parade



Ganz im Zeichen dieser beiden runden Jubiläen stand also die diesjährige Regenbogenparade am 4. Juli. Und so freute sich die HOSI Wien, die dieses größte lesbisch-schwule und Transgender-Event Österreichs zum siebenten Mal organisiert hat, ganz besonders darüber, dass sich heuer mehr Grup-

pen – nämlich über 50 – zur Teilnahme angemeldet hatten als in all den Jahren zuvor, in denen die HOSI Wien für die Durchführung der Parade verantwortlich zeichnete. Und auch vom Publikumsandrang wurde einmal mehr die 100.000er-Schallmauer durchbrochen.

Moderner Gottesbeweis

Die Wettergöttin verhielt sich ebenfalls dem Anlass entsprechend und wie es solchen Jubiläen nun einmal angemessen ist. Oder um mit Albertina-Chef Klaus Albrecht Schröder zu sprechen: Bei dem Umstand, dass es tagelang vor der Parade und auch am

Montag danach nachmittags und abends in Wien in Strömen regnete, während ausgerechnet am Samstag schönstes Paradenwetter vorherrschte, muss es sich ganz einfach um einen modernen Gottesbeweis handeln – keine Frage.

Ihren eigenen Wagen stellte die HOSI Wien jedenfalls unter das



Motto: „Homosexuelle Initiative Wien: Seit 30 Jahren ein Schlager“, um die Verbindung zu den Autonomen Trutchn herzustellen, den Lehrbeauftragten für Schlagerologie, die so erfolgreich die Schlagerakademie im HOSI-Zentrum leiten. Die Präsidentinnen Marlene von D. und Einfachnur Sabine ließen zwischen Stadtpark

und Schwarzenbergplatz von ihrem persönlichen DJ René einen Schlager nach dem anderen auflegen, auf dass die Spalier stehenden ZuschauerInnen entlang der Ring-andersrum-Route gar nicht anders konnten, als fröhlich mitzusingen und mitzuschunkeln.

Ja, dieses Jahr war wieder die

komplette Ringumrundung angesagt, da der Heldenplatz wegen des Baus des Tiefspeichers der Nationalbibliothek nicht zur Verfügung stand, was übrigens auch in den nächsten Jahren der Fall sein wird. Daher wurde die Schlusskundgebung wie schon vor zwei Jahren wieder am Schwarzenbergplatz gefeiert.

Viele bewährte, mittlerweile längst traditionelle Features kennzeichneten auch die diesjährige Parade: Am Stadtpark einmal mehr zu den Klängen des Walkürenritts abgeholt wurde der Paradenzug von den *Dykes on Bikes*, die den Paradenross die ganze Strecke über anführten, wobei dieser beim Start am Stadt-



park zuerst unter dem Regenbogen-Bogen durchziehen musste.

Pride Girls & Boys wieder Blickfang No. 1

Die Speer-Spitze der Fußtruppen bildeten – heuer quasi in vierter Generation – die beiden Pride-Girls Maresa & Doris und die bei-

den Pride-Boys Lars & Clemens. Für das Bodypainting der beiden hübschen Pride-Paare konnte diesmal mit Birgit Linke eine Weltmeisterin (2003) und Vizeweltmeisterin (2004 und 2005) in diesem Fach gewonnen werden. Sie betreibt das *Vienna Bodypainting Studio* (www.bodypainting.co.at) und definierte den Regenbogen heuer ganz neu. In

ihrem gekonnten Design vereinigen sich zwei Körper zu einer Regenbogenfahne. Die Fotografen stürzten sich jedenfalls förmlich auf die zwei Pride-Couples. Sie waren ohne Zweifel eines der beliebtesten Fotomotive der Parade. Man darf gespannt sein, welche „körperliche Interpretation“ der Regenbogen nächstes Jahr erfahren wird.

Um 16 Uhr hielt der Paradenzug wieder für einen Moment der Stille inne, um Gelegenheit zu geben, all jener zu gedenken, die an den Folgen von AIDS verstorben sind bzw. ihr Leben lassen mussten als Folge homo- bzw. transphober Gewalt.

Auf der Strecke wurden die Paradienden wieder von vielen Re-





genbogenfahnen begrüßt – auch von solchen, die auf mehr oder weniger öffentlichen Gebäuden wehten: Zum zweiten Mal flatterten sie im Wind vor dem Parlament, aufgestellt auf Initiative und mit Unterstützung von Nationalratspräsidentin Barbara Prammer (SPÖ). Auch vom Gebäude der SPÖ-Zentrale in der Löwelstraße hing eine riesige Regenbogenfahne.

Am Balkon des Burgtheaters hingegen vermisste man sie heuer.

Messer, Schere, Feuer, Licht ist für Bärenatzen nicht!

Bei den Fußtruppen und Wägen gab es ebenfalls viel Altbewährtes, aber auch Neues, was aber leider nicht immer etwas Posi-

tives bedeutet hat. So war neu, dass erstmals seit Paradengedanken weder die *Leather & Motorbike Community (LMC) Vienna* mit ihrer Motorrad-Truppe noch das Wiener Leder- und Fetischlokal *Club Losch* vertreten war – dessen gewohnter, mit Camouflagenetzen dekoriertes und mit richtigen Kerlen bemannter Sattelschlepper wurde schmerzlich vermisst. Und da

durch unsachgemäßes Handeln bereits kurz nach dem Start der Truck der Alten Lampe und Wiener Runde mit den österreichischen Bären am Straßenrand liegenblieb, war der Testosteron-Mangel auf dieser Parade mehr als augenscheinlich.

Verlass war hingegen auf die Truppe von *H.A.P.P.Y.* (unvergesslich ihr





Auftritt als *Krönchen*-KolporteurInnen im Vorjahr): Diesmal zogen sie im Martin-Graf-Lookalike-Outfit als *Verbindung Schlagler* (ja, der Schlager ist ein Schlager!) *Ho-mo-Burschinnenschaften* über den Ring. Göttlich und grenzgenial ihre Sprüche und die Namen, die sie sich für so manche(n) Penis-, äh Burschenschaft einfallen ließen.

Botschaft: Sichtbarkeit!

Eine beeindruckende Novität waren indes die *Queers on Wheels*, die mit ihren Rollstühlen voller Lebensfreude durch die Parade düsten.

Insgesamt war die Regenbogenparade 2009 wieder ein farbenfrohes Zeichen gegen Diskriminierung, gegen Borniertheit, Ignoranz und Spießertum, wider den Bierernst, für Vielfalt, für Lebensfreude, für Gleichstellung und Anerkennung.

Und es war wieder ein unübersehbares Statement der Sichtbarkeit von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen. Und ich wiederhole, was ich im Vorjahr an dieser Stelle geschrieben habe: Was könnte es Politischeres geben, als diese massive Sichtbarkeit? Dies gerade auch in Richtung von ewigen Herumnörglern wie etwa Christopher Wurmdboler, der nach der Parade in seinem Kommentar im *Falter* (# 28 vom 8. Juli) zwar diesen Aspekt der Sichtbarkeit betont, aber dennoch die rhetorische – und saudumme – Frage gestellt hat: „Doch was war nochmal die Botschaft?“ – Hallo!? Sichtbarkeit ist die Botschaft!

TEXT: KURT KRICKLER
WOLFGANG GRÜNER
FOTOS: HANNES HOCHMUTH,
FLORIAN GOLDENBERG,
MICHAEL ZAHRADNIK
UND GAYBOY.AT



Bunt, politisch und lautstark

Die Celebration 2009

Kurz nach 17 Uhr näherte sich der Paradezug langsam seinem Ziel und Höhepunkt: Vom Ring kommend, bogen die Wägen und Fußgruppen rechts in den Schwarzenbergplatz Richtung Hochstrahlbrunnen ein. Wie vor zwei Jahren war dort unter dem – mittlerweile frisch restaurierten – „Russendenkmal“ mit dem Rotarmisten auf seiner hohen Säule die Bühne aufgebaut. Es dauerte eine gute halbe Stunde, bis der gesamte Paradezug eingetroffen war und sich der Platz mit zehntausenden Menschen füllte. Die Menschenmenge, die schließlich fast bis zur Ringstraße zurückreichte, wurde von den House-Klängen der beliebten DJs Sonic Seven und Junior Sonic empfangen.

Rock & Pop aus Österreich

Als erster Live-Act der *Celebration* rockte danach die junge österreichische Band *My Sister's Name is Frank* stimmungsgewaltig die Bühne und legte damit ein wirklich gelungenes Regenbogenparaden-Debüt hin. Wie bereits im Vorjahr begeisterte danach die Poprock-Band *Friek* mit ihren ungewöhnlichen Texten und ihrer stürmisch fröhlichen Frontfrau Luisa.

Ins Unterhaltungsprogramm waren wie jedes Jahr aber auch politische Beiträge eingebettet. Und so wechselten sich die Auftritte der KünstlerInnen mit denen der PolitikerInnen ab. Dafür braucht man indes eine Moderation – und wir konnten einmal mehr Wiens Drag-Queen Number One, Miss Candy, dafür engagieren. Die Übersetzung



Die Gruppe *Friek* heizte den zehntausenden Gästen der *Celebration* mit poppigem Sound ein.

der gesprochenen Worte in die Gebärdensprache lag dankenswerterweise ebenfalls wieder in bewährten Händen – nämlich in jenen von Patricia Brück und Christian Bruna, unserer treuen DolmetscherInnen bei Regenbogenball- und -parade.

Besuch von Nachbarn

Zuallererst hießen die HOSI-Wien-Obleute Jona Solomon und Christian Högl das Publikum herzlich willkommen und dankten dem gesamten Paradeorganisationsteam der HOSI Wien für seine tolle und hervorragende Arbeit ebenso wie den ehrenamtlichen HelferInnen und allen teilnehmenden Gruppen, die die Parade zu dem bunten, vielfältigen Event machen, das sie ist. Natürlich durfte an dieser Stelle auch der Dank an die SponsorInnen der Parade nicht fehlen, zu denen neben der Stadt Wien u. a. die SoHo, die Sun Company, gay-

parship.at und poppers.at zählen.

Danach wurden auch gleich die KollegInnen von *Budapest Pride* begrüßt, die extra nach Wien gekommen waren und als Fußgruppe an der Parade teilgenommen hatten, um für ihre Pride-Parade am 5. September 2009 in der ungarischen Hauptstadt die Werbetrommel zu rühren. Zu diesem Zweck wurde die Abordnung auf die Bühne und vors Mikrofon gebeten. Gábor berichtete über die Schwierigkeiten, die sie im Vorjahr hatten (vgl. LN 4/08, S. 31), und rief die Leute dazu auf, zahlreich zur Parade nach Budapest zu kommen. Die OrganisatorInnen von *Budapest Pride* haben das eigentlich für Juli geplante Pride-Festival (vgl. LN 3/09, S. 28 f) auf die Woche vom 30. August bis 6. September 2009 verschoben. Miss Candy schloss sich diesem Solidaritätsaufruf an und kündigte die Initiative der HOSI Wien an, eine

offizielle Teilnahme in Budapest zu organisieren. Bitte, informiert euch daher gegen Ende August über die Möglichkeit, gemeinsam mit der HOSI-Wien-Delegation zur Parade nach Budapest zu fahren! Entsprechende Informationen werden auf unserem Website veröffentlicht werden (vgl. S. 36 in diesem Heft).

Letzte Parade ohne „Homo-Ehe“?

In ihrer Forderung, endlich ein Lebenspartnerschaftsgesetz zu verabschieden, waren sich die VertreterInnen von SPÖ und der Grünen einig. Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ) zeigte sich zuversichtlich, dass dies die letzte Regenbogenparade ohne entsprechendes Gesetz sei – falls sich die ÖVP nicht querlegt; sie werde sich jedenfalls in der Regierung dafür einsetzen und wis-



Grüne andersrum-Delegation mit Gemeinderat Marco Schreuder, den NR-Abgeordneten Ulrike Lunacek und Daniela Musiol



Flankiert von der SoHo, überreichte Stadträtin Sandra Frauenberger den HOSI-Wien-Obleuten den „Rathausmann“.

se alle sozialdemokratischen MinisterInnen bei diesem Gesetzesvorhaben hinter sich.

Rathausmann für HOSI Wien

Anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums der HOSI Wien überreichte Stadträtin Sandra Frauenberger (SPÖ) im Namen des Bürgermeisters den Obleuten Jona und Christian das

Ehrenzeichen der Stadt Wien, den Rathausmann, als Anerkennung für drei Jahrzehnte unermüdlichen Engagements. „Wien lebt von seiner Buntheit“, so Frauenberger.

Mit Bernhard Achitz, dem Leitenden Sekretär des Österreichischen Gewerkschaftsbunds (ÖGB), sprach auch heuer wieder ein hochrangiger Gewerkschaftsvertreter auf der *Celebration*-Bühne. Er forderte arbeitsrechtliche Regelungen

ein und mahnte zur Sensibilisierung innerhalb von Unternehmen. Ulrike Lunacek, frischgebackene Europa-Abgeordnete der Grünen, versicherte, sich auch nach ihrem Abschied aus dem Nationalrat weiterhin für homosexuelle Anliegen zu engagieren. Der Wiener Gemeinderat Marco Schreuder (Grüne) rief dazu auf, in den kommenden 364 Tagen – bis zur 15. Regenbogenparade am 3. Juli 2010 – lauter kleine Regenbogenparaden im Privaten zu veranstalten.

A capella und Qwir gegen rechts

Vier österreichische Stimmvirtuosinnen gründeten unter dem Namen *gudrun* ein neuartiges A-capella-Projekt, indem sie mittels Live-Aufzeichnung am Computer (Loops) schnell aus vier Stimmen acht, dann 16 und mehr Stimmen erzeugen können. Dem Publikum hat's wie bereits beim diesjährigen Regenbogenball imponiert und großartig gefallen.

Im Mittelaufschlag des *Pride Guide* hatte ein doppelseitiges Inserat mit dem Schriftzug *Ausländer raus?* der Plattform *Qwir gegen rechts* für Aufsehen gesorgt. Wie angekündigt, gab es im Rahmen der *Celebration* eine Aktion dazu, bei der ein von Sepp

of Vienna gezeichnetes zweiteiliges Sujet auf großen Tafeln präsentiert wurde. Dabei ging es darum, Ausländerfeindlichkeit innerhalb der lesbisch-schwulen Gemeinschaft zu thematisieren und mit pfliffigen Aktionen wie dieser zum Nachdenken anzuregen. Christian Högl erklärte: „Wir wollen aufzeigen, dass wir Ausländer als Bereicherung empfinden. Auf den Punkt gebracht: ‚Ausländer sind geil!‘“

Die Initiative zu dieser überparteilichen Plattform ging vom grünen Gemeinderat Marco Schreuder aus, der damit auf die Nationalratswahlen 2008 reagierte, bei denen die rechten Parteien wieder einen sehr hohen Stimmenanteil errangen. Der Plattform *Qwir gegen rechts* gehören derzeit Grüne andersrum, SoHo, die Beratungsstelle Courage, das MigratInnenmagazin *MiGay* und die HOSI Wien an. Unterstützt wird die Aktion von Stephan Berger und der Agentur CIDCOM. Es sind weitere Aktivitäten geplant, wer mitmachen will, kann sich bei den beteiligten Organisationen melden.

Große Stars aus Österreich und den USA

Die elegante und smarte österreichische Pop-Chanteuse *Valerie* mit internationaler Erfahrung be-

Seit 10 Jahren

Österreichs größter Gay-Chat



rainbow.at



Unsere FreundInnen aus Ungarn machten auf der *Celebration*-Bühne Werbung für den *Budapest Pride* im September.



Die Plattform *Qwir gegen Rechts* warb mit einer Aktion für ein Miteinander zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft.



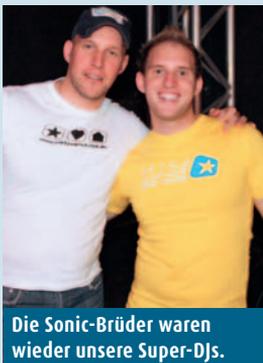
Der A-capella-Chor *gudrun* sorgte für Furore.



Valerie gab Zugabe um Zugabe...



...und alle liebten Superstar *Lutricia McNeal*.



Die *Sonic-Brüder* waren wieder unsere Super-DJs.



Der *Schwarzenbergplatz* lud zum Verweilen ein, eine Reihe von Info-Ständen bot Gespräche und Gewinnspiele.



Auch die *Gay Cops* hatten einen Infostand.

geisterte das Publikum mit ihrer Musik und ihrer Stimme. Sie gab fast ein ganzes Konzert und war einer der künstlerischen Höhepunkte an diesem lauen Sommerabend.

Mit großer Spannung wurde der Auftritt eines Superstars erwartet – die in Schweden lebende Amerikanerin *Lutricia McNeal*, die be-

reits Ende der 90er Welterfolge feierte, sang mit vollem Stimm- und Körpereinsatz von „Perfect Love“ und riss das Publikum vor Ende der *Celebration* noch einmal kräftig mit.

Wäre es nach den begeisterten ZuschauerInnen und den enthusiastischen KünstlerInnen gegangen, hätten die Zugaben

bis in die frühen Morgenstunden dauern können. Aber um 22 Uhr musste sich das Organisationsteam der *HOSI* Wien, als es am schönsten war, verabschieden und tanzte gemeinsam mit dem Publikum zu den Klängen des Donauwalzers in die Paradenacht hinein. Bei zahlreichen Veranstaltungen in Diskotheken und anderen Lokalen

wurde noch gebührend weitergefeiert – siehe dazu die *Blitzlichter* ab Seite 44.

Die *Celebration* am *Schwarzenbergplatz* war jedenfalls ein gelungener und krönender Abschluss dieser erfolgreichen 14. Regenbogenparade.

WOLFGANG GRÜNER

Aktivitäten anders- und rundherum

Die Parade ist mehr...

Die Parade samt *Celebration* ist der Höhepunkt einer ganzen Reihe von Aktivitäten, die in ihrem Vor- und Umfeld passieren. Diese Aktivitäten haben ebenfalls in sich, was den Einsatz seitens der vielen freiwilligen HelferInnen und AktivistInnen betrifft. Hier ist aber nicht die Rede von den vielen Veranstaltungen im Rahmen von *Vienna Pride*, der heuer zum dritten Mal in den vier Wochen vor der Parade veranstaltet wurde (über einige Höhepunkte berichten wir ab S. 16) – nein, es geht vielmehr um Aktivitäten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Bewerbung von Parade und *Vienna Pride* stehen. Im Folgenden ein kurzer Überblick.

Pride Guide

Zum dritten Mal hat die HOSI Wien mit dem *Vienna Pride Guide* einen handlichen Taschenführer, in dem alle Veranstaltungen im Rahmen des *Pride*-Monats – heuer vom 6. Juni bis 4. Juli – aufgelistet waren, zusammengestellt und rechtzeitig Ende Mai an den neuralgischen Punkte der Wiener LSBT-Szene ausgelegt. Mit seinen 64 Seiten ist das Programmheft dicker als je zuvor geworden. Und seine Produktion war ziemlich viel Arbeit, die nur einschätzen kann, wer jemals selbst versucht hat, so viele Termine und Daten von so vielen verschiedenen Organisationen und Veranstaltern rechtzeitig

zu erhalten, um sie möglichst vollständig und korrekt zu listen. Aber wir haben es geschafft.

Solidaritäts-Bänder

Aufgrund des großen Erfolgs der im Vorjahr ins Leben gerufenen Aktion mit den Solidaritätsbändchen, die am Handgelenk getragen werden können, haben wir sie dieses Jahr wieder aufgegriffen. Unter dem Motto „Deine Parade – dein Soli-Band!“ verschenkte das Parade-Organisationsteam diese Soli-Bänder mit dem aufgedruckten *Vienna-Pride*- und Regenbogenparaden-Logo. Im Gegenzug freute sich die HOSI Wien über kleine Spenden, denn die Aktion sollte natürlich auch Geld zur Finanzierung der Parade hereinbringen. Die Bänder sind übrigens weiterhin bei der HOSI Wien erhältlich.

Rathaus-Beflaggung

Im Vergleich mit der Erstellung des *Pride Guide* oder mit anderen arbeitsintensiven Paradenak-

tivitäten ist das – ebenfalls traditionelle – Hissen von zwei riesigen Regenbogenfahnen links und rechts des Haupteingangs zum Wiener Rathaus in der Lichtenfelsgasse, das heuer am 26. Juni erfolgte, eine willkommene Abwechslung, die der HOSI Wien auch keinerlei Ressourcen abverlangt. Die Fahnenhissung am Rathaus fand wieder unter tatkräftiger Mitwirkung von Sandra Frauenberger, Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal, statt und zählt ja bereits zur langjährigen Paraden-Folklore in der Stadt.

Pressekonferenz

Am 1. Juli lud die HOSI Wien zur – ebenfalls schon traditionellen – Pressekonferenz ins Szene-Café Berg, auf der den MedienvertreterInnen die Eckdaten der Parade und das Programm der *Celebration* vorgestellt wurden.

Dabei gingen die HOSI-Wien-Obleute nochmals auf „jenes denkwürdige Ereignis ein, auf das die



planet
ZEITUNG DER
GRÜNEN BILDUNGSWERKSTATT
58

EU, hallo?

Gratis-Probe-Abo für 1 Jahr unter: planet@gruene.at



Pressekonferenz mit Valerie Sajdik, Maria Vassilakou (Grüne), Jona Solomon, Christian Högl und Sandra Frauenberger (SPÖ).



FOTO: GERHARD LIEBL

Regenbogen-Bim

Auch die Straßenbahn-Garnituren in Wien sind wie in den Vorjahren wieder vier Wochen lang regenbogenfahngeschmückt durch Wien gefahren – und zwar vom 15. Juni bis 12. Juli. Diese Aktion wurde wieder in Kooperation mit den *Wiener Linien* durchgeführt und durch SponsorInnen finanziert, die Patenschaften über die einzelnen Straßenbahnlinien übernahmen:

Linie / PatInnen

- 1** Stadträtin Sandra Frauenberger & Wr. Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen
- 2** Mag. Frank Gassner
- 5** LAMBDA-Nachrichten
- 6** Bezirksvorsteherin des 6. Bezirks Renate Kaufmann
- 9** HOSIsters
- 10** Homo-Mahnmal – Ein „virtuelles“ Denkmal für die Opfer von Homophobie
- 18** Trau Dich doch
- 26** Christian Högl
- 30** Jona Solomon
- 31** hOMObäurInnen und ihre überaus großzügige Schefin
- 33** Veit Georg Schmidt und Fabian Dierig
- 37** Kurt Krickler
- 38** Chris Svatos featuring TransX
- 40** Manfred und Gero
- 42** Löwenherz – die Buchhandlung für Schwule und Lesben
- 43** Praxisgemeinschaft Horst Schalk
- 44** Peer ConneXion
- 46** Daniel Nguyen und Philipp Wagner
- 49** BewohnerInnen des Wohnprojekts Sargfabrik
- 52** Alfred Holler
- 58** HOSI Wien
- 60** Roland und Walter: Hornstein/Burgenland grüßt Wien!
- 62** HTU LesBiGayTransX-Referat
- 67** QWIEN. Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte
- 71** Ing. Franz Skalla
- D** Names Project Wien
- O** Crew und Jugendgruppe in der HOSI Wien

Nach der Hissung der Fahnen am Rathaus (v.l.n.r.): Alfred Holler, Wolfgang Wilhelm (WASt.), Christian Högl, Stadträtin Sandra Frauenberger, Karl Kreipel und Wolfgang Grüner

Gay-Pride-Paraden in aller Welt zurückgehen, den sogenannten Stonewall-Aufstand vor 40 Jahren, und Christian erwähnte, dass US-Präsident Barack Obama aus diesem Anlass den Juni 2009 auch offiziell zum lesbisch-schwulen und Transgender-Pride-Monat ausgerufen habe.

Die herausragende und einmalige Bedeutung der Regenbogenparade für die Sichtbarkeit der schwul-lesbischen und Transgender-Community unterstrichen bei dieser Gelegenheit einmal mehr Stadträtin Frauenberger sowie Maria Vassilakou, die Klubobfrau der Wiener Grünen. Frauenberger verwies auf die Bedeutung der Parade „als gemeinsames politisches Statement aller TeilnehmerInnen und BesucherInnen gegen Diskriminierung, aber auch für Lebensfreude und Engagement. Damit bezieht Wien klar

Position und zeigt, dass Diskriminierung keinen Platz in der Stadt hat, denn Wien lebt von seiner Buntheit und Vielfalt.“

Dass Wien in Sachen Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen aber leider das sprichwörtliche „gallische Dorf“ im „römischen Reich“ Österreich ist, bedauerte Vassilakou und übte heftige Kritik an der ÖVP auf Bundesebene, die seit Jahrzehnten als letzte „Bastion der Homophobie“ diese Gleichstellung behindere. Vassilakou fragte sich, wann die ÖVP endlich aufwache und im 21. Jahrhundert ankomme.

Britischer Botschafter unterstützt Parade

Grußworte und eine Unterstützungserklärung erhielt die HOSI

Wien auch von Simon Smith, dem britischen Botschafter in Wien, der in einem Schreiben all jene seine Unterstützung ausdrückte, „die sich an diesem Fest der Vielfalt beteiligen werden“. Smith betonte auch, dass es dabei nicht darum gehe, „für einen bestimmten Lebensstil einzutreten,

sondern darum, Respekt vor den grundlegenden Menschenrechten zu fördern. Es geht um die Essenz unserer europäischen demokratischen Werte.“

KURT KRICKLER

Vienna Pride 2009

Einige Höhepunkte des Pride-Monats

Wie schon in den beiden letzten Jahren haben wieder viele Gruppen, Vereine, KünstlerInnen, Szene-WirTinnen und Clubbing-VeranstalterInnen Anstrengungen unternommen, um die vier Wochen vor der Parade mit einer Vielzahl vielfältiger Events zu bereichern. Darunter waren Ausstellungen, Filmabende, Diskussionen, Workshops, Wettbewerbe, Tanzveranstaltungen, Warm-ups, Quizshows, Ausflüge, Stadtspaziergänge und vieles mehr. Im Folgenden einige Höhepunkte mit Schwerpunkt HOSI-Wien-Beteiligung.

AIDS Memorial Day

Der AIDS Memorial Day 2009 stand unter dem Motto „AIDS gedenken – AIDS bedenken“ und fand am 6. Juni im 16. Wiener Gemeindebezirk statt, direkt am Platz bei der U-Bahnstation Ottakring. Heuer wurde der feierliche Gedenkakt für Menschen, die im Vorjahr an den Folgen von



Der AIDS Memorial Day fand bei der U3-Station Ottakring statt.

HIV/AIDS verstorben waren, von Jenny Pippal professionell und einfühlsam moderiert und vom *Concentus 21* sowie den *Harmony Men* musikalisch untermalt.

Die Veranstaltung fand bewusst

„mitten im Leben“, mitten im geschäftigen Treiben des Verkehrsknotenpunkts Ottakring statt, um die PassantInnen mit dem Thema AIDS zu konfrontieren; mit dem Gedenkbaum und der Gedenktafel wurde darüber hinaus ein bleibendes Zeichen im Bezirk gesetzt.

beteiligten sich darüber hinaus der Positive Dialog, die Selbsthilfegruppe H.I.V. sowie Pater Joop Roeland; den Ehrenschatz hatte Bezirksvorsteher Franz Prokop übernommen.

Andersrum ist nicht verkehrt in Mariahilf

Im Zuge der würdevollen Feier wurde ein Quadrat des österreichischen AIDS-Memorial-Quilt aufgelegt und der AIDS-Memorial-Banner des *NAMES Project* Wien erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. 21 Rosen wurden in Erinnerung an die im letzten Jahr Verstorbenen niedergelegt.

Der AIDS Memorial Day wird – bereits seit sechs Jahren – von der AIDS-Hilfe Wien organisiert. Es

Ebenfalls am 6. Juni fand passend zum Auftakt des Pride-Monats das gleichfalls bereits traditionelle LSBT-Straßenfest im 6. Wiener Gemeindebezirk statt. Ein dichtes musikalisches Programm, Redebeiträge auf der Bühne und Info-Stände der Community, darunter der HOSI Wien, tauchten die Otto-Bauer-Gasse für einen ganzen Nachmittag in die Farben des Regenbogens.



FOTO: CHRISTIAN HOGEL

Der HOSI-Wien-Infostand beim Mariahilfer Straßfest



Die Plakatkampagne *Liebe verdient Respekt!* wurde der Community bei einer Veranstaltung in der Hauptbücherei präsentiert.

7. Vorlesung der Schlagerakademie

Am Dienstag, 9. Juni 2009, wurde das HOSI-Zentrum wieder von Studierenden der Schlagerologie gestürmt, die der 7. Vorlesung der Autonomen Truttschn im Rahmen ihrer Schlagerakademie lauschen wollten.

Die Lektion hatte den Titel „Das Sozialdrama im Schlager“, und diese Thematik wurde anhand sorgsam ausgewählter Beispiele mit den Studierenden aufgearbeitet.

„Liebe verdient Respekt!“

Am 17. Juni wurde in der Hauptbücherei Wien am Urban-Loritz-Platz die gleichnamige multikulturelle Kampagne gegen Homophobie präsentiert. Wiewohl die Toleranz in unserer Gesellschaft gestiegen ist, stoßen Lesben, Schwule und Transgender-Personen immer noch auf Ablehnung, die nicht selten aus Unkenntnis und Unsicherheit entsteht. Vorurteile lassen sich leichter ab- und Respekt leichter aufbauen, wenn man „das Andere“ bzw. „die Anderen“ zumindest ein wenig kennt. Daher

haben sich einige Wiener Institutionen zusammengetan, um eine in Deutschland bereits gelaufene Plakatkampagne für Wien zu adaptieren: Die drei Plakatsujets zeigen je ein sich küssendes lesbisches, schwules und heterosexuelles Paar, quer über dem Plakat steht der Kampagnen-Slogan „Liebe verdient Respekt!“ auch auf Serbisch/Kroatisch/Bosnisch und Türkisch.

Infos im Web

www.homophobie.at



Blutige Parade

In den Jahren 2006 und 2007 begleitete der Regisseur Jochen Hick mit seiner Filmkamera die politischen Entwicklungen und gewalttätigen Auseinandersetzungen um den Gay-Pride in Moskau. Dieser wurde bekanntlich von rechtsradikalen und kirchlichen Gruppen brutal attackiert, ohne dass die Moskauer Polizei helfend eingeschritten wäre. Hick gibt in seiner Reportage zudem einen aufschlussreichen Einblick in die Moskauer Szene: Nicht alle wählten den Weg in die Öffentlichkeit, den Pride-Aktivist Nikolaj Aleksejew verfolgt, mitgehen (vgl. auch Beitrag ab S. 29 in diesem Heft).



Bei der Schlagerakademie wurden Diplome verliehen.

Die Kulturinitiative QWIEN zeigte am 20. Juni Hicks Dokumentarfilm *East West – Sex & Politics* im Wiener Stadtkino. Im Anschluss daran diskutierte der Regisseur unter der Moderation von Irene Brickner (*Der Standard*) mit Susanne Scholl, ORF-Korrespondentin in Moskau, Kurt Krickler, Menschenrechtskoordinator im Vorstand der *European Pride Organisers Association*, EPOA, und dem interessierten Publikum, das sehr viele spannende Fragen stellte.



praxisgemeinschaft
horst schalk

1090 Wien, Zimmermannplatz 1

Dr.med.univ. Horst Schalk

Arzt für Allgemeinmedizin

Privat und alle Kassen
Allgemeinmedizin, psychosomatische Medizin,
Schwerpunkt für sexuell übertragbare Erkrankungen und HIV,
Ernährungsberatung
Mo, Mi: 13.00 - 16.00, Di, Do: 9.00 - 12.00
und gegen Voranmeldung
www.horstschalk.at
Tel: +43 1 40 80 744, praxis@horstschalk.at
All European Health Insurance Cards accepted,
Bankcards (Maestro) and Credit cards accepted
German and English spoken

Dr.med.univ. Tobias H. Conrad

Approbierter Arzt für klinische Hypnose

Praxis mit Schwerpunktzielen:
Entspannung, Leistungssteigerung, Ausgeglichenheit,
Wunschgewicht, Rauchentwöhnung
www.tobiasconrad.com
Tel: +43 0664 125 13 88, contact@tobiasconrad.com

www.stadtbuch.at

5 Jahre Klagsverband

Am 23. Juni lud die HOSI Wien zu einem Info-Abend über „5 Jahre Gleichbehandlungsgesetz – 5 Jahre Klagsverband“. 2004 wurden ja bekanntlich die EU-Antidiskriminierungsrichtlinien in österreichisches Recht übernommen. Damit dies auch Folgen zeitigt, gründeten einige in der Bekämpfung von Diskriminierung aktive NGOs, darunter die HOSI Wien, den *Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern*, der Einzelpersonen bei Diskriminierungsfällen unterstützt. Bisher haben sich allerdings erst wenige Schwule und Lesben mithilfe dieser neuen Gesetze gegen Diskriminierung in Beschäftigung und

Beruf zur Wehr gesetzt. Über bisherige – positive und negative – Erfahrungen und Möglichkeiten, diese Bestimmungen verstärkt zu nutzen, berichteten die Generalsekretäre des Klagsverbands und der HOSI Wien, Volker Frey und Kurt Krickler, bei diesem Info-Abend. Der Andrang an Interessierten war zwar leider nicht sehr groß, aber es war eine kleine, feine Runde.

„Stonewall in Wien 1969-2009“

Am 27. Juni wurde im Wiener Cinemagic-Kino dieses umfangreiche Interview-Projekt – eine Initiative von Grünen andersrum, QWIN (Zentrum für schwul/les-

bische Kultur und Geschichte) sowie dem TV-Magazin *queer Lounge* auf OKTO-TV – vorgestellt, die in diesem Zusammenhang herausgegebene Zeitschrift gleichen Titels, eine Chronologie der lesbisch-schwul-transgender Emanzipation, aus der Taufe gehoben und im An-

STONEWALL IN WIEN 1969-2009

Chronologie der lesbisch-schwul-transgender Emanzipation



VOM METALLBEREIT ZUR ABERKENNUNG, VOM QUICK ZUM HOFFEST – QUEERLEBENSRICHTER NÄCHSTZAHLT

schluss daran ein Pilotfilm mit Interviews von AktivistInnen aus der Frühzeit der österreichischen Schwulen- und Lesbenbewegung gezeigt. Es war aber nur ein kleiner Querschnitt von sechs Interviews, die an diesem Abend präsentiert wurden – darunter eines mit Waltraud Riegler, die von 1991 bis 2001 Obfrau der HOSI Wien war. Die Gesamtlänge der Interviews mit insgesamt über 20 AktivistInnen, u. a. mit Helga Pankratz, Dieter Schmutzer und Kurt Krickler, beträgt ja viele Stunden. Sie werden in nächster Zeit sowohl auf YouTube als auch in der *queer Lounge* auf OKTO-TV zu sehen sein. Ein spannendes Projekt!

LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Carolin Schairer:
Ellen
D 2009, 449 S., Broschur
€ 20,56

Nina fängt im Pressebüro eines Wiener Pharmakonzerns zu arbeiten an. Ihre Chefin Ellen macht es ihr schwer. Doch dann bricht das Eis...

Buchhandlung Löwenherz

Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
1090 Wien, Berggasse 8

Infos im Web

www.klagsverband.at

Infos im Web

www.gruene.andersrum.at
youtube.com/stonewallinwien
www.queer-lounge.at
www.qwien.at

30 Jahre HOSI Wien

Der CSD vor der Regenbogenparade

In unserer losen *IN*-Serie anlässlich des 30-jährigen Bestehens der HOSI Wien möchten wir diesmal die Aktivitäten zum CSD in Wien Revue passieren lassen. Diese begannen ja lange vor der Regenbogenparade, was ja immer wieder vergessen wird – auch jüngst wieder in einschlägigen Publikationen wie *Stonewall in Wien 1969–2009* (siehe auch S. 18). Die erste Parade fand bereits 1982 statt, sie hieß auch so, zwar nicht Regenbogenparade, aber immerhin „Schwulenparade“. Und im Juni 1984 gab es erstmals eine Gay-Pride-Demo durch die Wiener Innenstadt.

Zwölf Jahre nach dem „Stonewall“-Aufstand fand die erste Aktion in Erinnerung an diese Ereignisse in der New Yorker Christopher Street statt, allerdings recht bescheiden: Die gerade einmal zwei Jahre bestehende HOSI Wien



Infostand in der U-Bahnpassage am Karlsplatz zum Christopher Street Day 1981

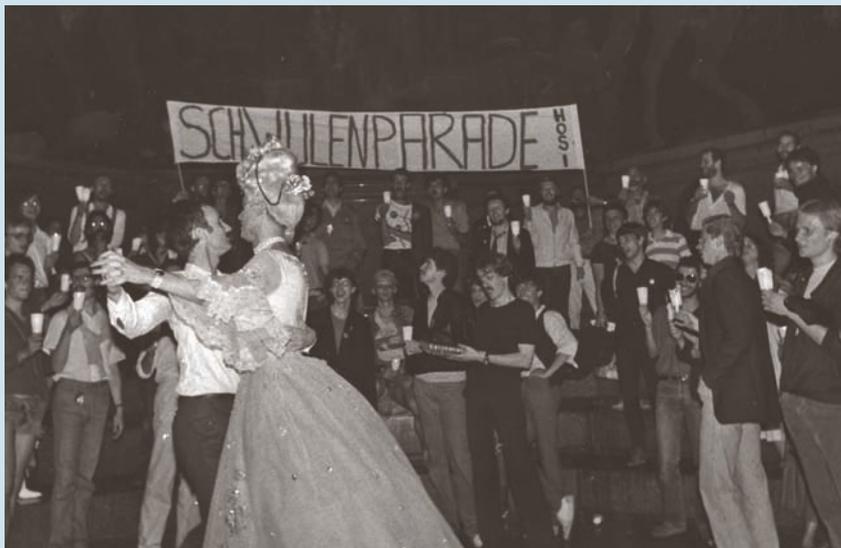
stellte trotz des damals noch existierenden Verbots der „Werbung“ für Homosexualität am 27. Juni 1981 einen Vormittag lang einen Informationsstand in der stark frequentierten Öpernpassage auf.

Erste Parade 1982

1982 gab's dann am 26. Juni immerhin bereits ein sechs Stunden dauerndes Fest im Amerlinghaus, bei dem u. a. Marie-Thérèse Escri-

bano und die HOSIsters auftraten, sowie einen ersten – inoffiziellen – Gay-Pride-Umzug im öffentlichen Raum: Rund 100 Personen spazierten vom Amerlinghaus zum Maria-Theresia-Denkmal am Ring, wo die Kaiserin höchstselbst vom Sockel stieg, ihr Gesetz gegen „das abscheuliche Laster der Unkeuschheit wider die Natur, oder sodomitische Sünd“ aus 1768 verlas, um danach mit dem damaligen HOSI-Wien-Obmann Wolfgang Förster einen Walzer zu tanzen.

Offiziell pausierte der CSD 1983 in Wien. Zahlreiche Aktivitäten im Juni und Juli standen vielmehr ganz im Zeichen der Vorbereitung und Durchführung der 5. Weltkonferenz der *International Gay Association*, die im Juli in der Bundeshauptstadt stattfand. An den Universitäten fanden vom 13. bis 19. Juni mehrere Veranstaltungen unter dem Titel „Schwulen- und Lesbentage '83“ statt.



Ein Walzer mit Kaiserin Maria Theresia bei der „Schwulenparade“ 1982

1984 gab es dann die erste „Warme Woche“, deren Programmpunkte sich eigentlich über zwei Wochen erstreckten und die gemeinsam von einer Plattform verschiedener schwul/lesbischer Gruppen veranstaltet wurden. Und am 23. Juni gab es dann die erste echte Gay-Pride-Demo, die Vorläuferin der späteren Regenbogenparade: Rund 300 DemonstrantInnen zogen mit Transparenten über die Kärntner Straße.

1985 beschränkten sich die CSD-Aktivitäten auf ein „Gay Pride Night Stonewall“-Fest am 29. Juni im HOSI-Zentrum.

Ab 1986 wurde die „Warme Woche“ dann zum – fast – jährlichen Fixpunkt, allerdings mit unterschiedlichem Input und Erfolg. Während sich 1986 wieder ein Demonstrationszug über Kärntner Straße und Graben bewegte, fand die Kundgebung im Rahmen der „Warmen Woche“ 1987 mangels TeilnehmerInnen nicht statt.



Ein Demonstrationszug bewegte sich bei den Warmen Wochen 1984 durch die Kärntner Straße.

1989 – Urmutter aller „Aktionen Standesamt“

Nach einem Tief 1988, als die „WW“ auf ein Wochenende und ein Sommerfest im HOSI-Zentrum schrumpfte, wurde sie 1989 fulminanter denn je, galt es doch 20 Jahre Stonewall und zehn Jahre HOSI Wien zu feiern. Die HOSI Wien gab aus diesem Anlass ihr zweites

Buch – „Homosexualität in Österreich“ – heraus, das bei einer Jubiläumssoiree im frisch renovierten HOSI-Zentrum präsentiert wurde. Am 30. Juni fand schließlich der legendäre schwul/lesbische Hochzeitsumzug durch die Innenstadt samt Trauung eines schwulen und eines lesbischen Paares statt: Es war dies die „Urmutter“ der „Aktionen Standesamt“, wie sie spä-

ter in vielen Ländern durchgeführt wurden. Der ORF stellte sich mit einem „Inlandsreport“ und einem „Club 2“ zum Thema ein. Zwei Wochen später fand dann zum zweiten Mal der Weltkongress der *International Lesbian and Gay Association* in Wien statt.

1990, gab’s dann wieder einen Durchhänger. Die HOSI Wien beschränkte ihre Aktivitäten auf ein Fest im HOSI-Zentrum und ein Lesben-Fußballmatch im Prater.



1989: Schwul/lesbischer Hochzeitsumzug durch Wiens Innenstadt

1991 wurde die „Warme Woche“ auf „Lesbisch-Schwule Festwoche“ umgetauft. An neun Tagen boten Rosa Lila Villa, HuK und HOSI Wien ein abwechslungsreiches Programm, dessen Höhepunkt am 29. Juni ein Festzug mit Transparenten durch die Kärntner Straße war. Daran anschließend wurde der mit 24 Meter Seitenlänge wohl größte „rosa Winkel“ der Welt auf dem Stephansplatz ausgebreitet und darunter zu Walzerklängen getanzt. Auch 1992 gab’s eine von mehreren Gruppen organisierte Festwoche samt Demo durch die Innenstadt.

1993 lief das Programm der CSD-Aktivitäten über zwei Wochen, Parade gab es in diesem Jahr jedoch keine – Lesben und Schwule schlossen sich dem „Zug der Kulturen“ an, der anlässlich der in Wien tagenden UNO-Weltkonferenz über Menschenrechte organisiert wurde.

1994 und 1995 gab es keine Aktivitäten zum CSD in Wien. Diese schöpferische Pause war wahrscheinlich notwendig, damit dann 1996 die Regenbogenparade so erfolgreich aus der Taufe gehoben werden konnte.

Die Regenbogenparade

Am 26. Juni 1996 fand die erste Regenbogenparade statt. Mit ihr stießen die CSD-Aktivitäten in Wien in neue, nie dagewesene Dimensionen vor, nicht zuletzt aufgrund der geschätzten 25.000 TeilnehmerInnen und der prestigeträchtigen Route über die Ringstraße. Wien stieg damit in eine neue Liga auf. Die Regenbogenparade wurde von einem



1991: Riesiger rosa Winkel am Stephansplatz

engagierten Team, das zu diesem Zweck einen eigenen (CSD-) Verein gegründet hatte, in monatlicher Vorbereitungsarbeit organisiert.

Seit 1996 ist die Parade ein fixer Höhepunkt im LSBT-Eventkalender der Stadt, ja des ganzen Landes. Jedes Jahr ist die Zahl der TeilnehmerInnen angestie-

gen, wobei sie allerdings 2001 ein einmaliges Allzeithoch erreichte. Für jenes Jahr hatte die Regenbogenparade auch den Titel *EuroPride* erhalten und lockte dadurch viele TeilnehmerInnen aus dem Ausland an.

EuroPride führte auch zu besonderen Anstrengungen vieler heimischer Gruppen, und so gab es

den ganzen Juni über ein umfangreiches Programm mit zahlreichen Veranstaltungen. Die HOSI Wien zeigte u. a. am Heldenplatz die Ausstellung „Aus dem Leben. Die nationalsozialistische Verfolgung der Homosexuellen in Wien 1938-45“. Zum ersten Mal waren auch die Garnituren aller Straßenbahnlinien den ganzen Juni mit Regenbogenfahnen geschmückt. Die Parade am 30. Juni brachte dann nicht nur 99 Gruppen aus über 20 Ländern auf die Ringstraße und den Heldenplatz, sondern auch eine Viertelmillion TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen.

Nach dem *EuroPride*-Höhepunkt zog sich der altbewährte CSD-Vorstand zurück, die NachfolgerInnen konnten aber die Erfolgsgeschichte nicht fortführen. 2003 sprang die HOSI Wien für den in Schwierigkeiten geratenen CSD-Verein ein und übernahm kurzfristig die Organisation der Regenbogenparade. Seither hat die HOSI Wien die Parade sieben Mal mit großem Erfolg durchgeführt.



Bei der ersten Regenbogenparade 1996 präsentierte das Names Project Wien seine Quilts.

KURT KRICKLER

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften

Nichts Neues von der ÖVP

Am 9. Juni 2009 lud Justizministerin Claudia Bandion-Ortner die LSBT-Bewegung zu einem Gespräch über das geplante Lebenspartnerschaftsgesetz (LPG) ins Palais Trautson. Die starke Präsenz von VertreterInnen der Bewegung und des Ministe-

klar ist auf jeden Fall, dass wir keine vollwertige Ehe bekommen, sondern eine „Ehe light“ ohne (Stiefkind-)Adoption und ohne Zugang zur Fortpflanzungsmedizin. Für eine solche „Ehe light“ brauchen wir daher auch das anachronistische Scheidungsrecht nicht,

derselben Argumente bedienen wie diese und meinen, wir dürfen uns nicht nur die Rosinen herauspicken. Dabei übersehen sie völlig, dass ja wohl keine Rede von Rosinen-Picken sein kann, wenn uns nur eine Ehe light ohne Recht auf Adoption und Zugang zur Fort-

wird immer mehr zur echten Alternative.

Am 9. Juli hat der Nationalrat etwa durch die Verabschiedung des 3. Sozialrechtsänderungsgesetzes 2009 die Möglichkeit der *begünstigten* Mitversicherung ei-



FOTO: CHRISTIAN HOGEL

Auch unsere KollegInnen aus den Bundesländern waren eigens nach Wien gekommen – um dann nichts wirklich Neues zu erfahren.

riums bei dieser „Elefantenrunde“ stand indes in starkem Kontrast zu ihrem Ergebnis. Es gab überhaupt keine neuen Informationen seitens des Ministeriums, die Ministerin selbst schien völlig uninformiert und ungebrieft.

Wiewohl alle drei in der Endphase dieses Vorhabens federführend involvierten Ministerinnen (Zweck-)Optimismus versprühen – Maria Fekter tat dies etwa im Gespräch mit der HOSI Wien am 30. April (vgl. LN 3/09, S. 12) und Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek zuletzt auf der *Celebration*-Bühne am 4. Juli (vgl. S. 11 in diesem Heft) –, scheint Skepsis angebracht – nicht nur, was den Termin für den Beschluss des Gesetzes, sondern auch dessen Inhalt anbelangt. Sind z. B. Fekter und die ÖVP wirklich bereit, alle Regelungen des Fremdenrechtspakets auf das LPG anzuwenden?

das derzeit für die Ehe gilt. Hier hat der von der früheren Justizministerin Maria Berger im Vorjahr vorgelegte Entwurf (vgl. LN 3/08, S. 10 f) zwar Erleichterungen vorgesehen, diese sind aber der HOSI Wien zu wenig weit gegangen – wir wollen etwa ein völliges Abgehen von der Scheidung aus Verschulden und, wie in der Schweiz, kürzere „Einspruchsfristen“ als bei der Ehe. Beim Termin im Justizministerium am 9. Juni hatten wir indes den Eindruck, dass geplant ist, selbst diese Unterschiede wieder zurückzunehmen.

Innenministerin Fekter will angeblich das Scheidungsrecht – eines der strengsten in ganz Europa – gleichgeschlechtlichen Paaren eins zu eins aufkrotzieren. Leider fordern dies auch einige selbsternannte Vertreter in der Bewegung und gehen unseren GegnerInnen dabei auf den Leim, wenn sie sich

pflanzungsmedizin zugestanden wird. Absurd!

Lebensgemeinschaft als echte Alternative

Angesichts dieser Entwicklung stellt es sich immer mehr als wahrer Segen heraus, dass die HOSI Wien – nicht zuletzt durch das von ihr unterstützte Verfahren *Karner gegen Österreich* vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte – mittlerweile die völlige Gleichstellung von hetero- und homosexueller Lebensgemeinschaft durchgesetzt hat und dass die Lebensgemeinschaft zusätzlich rechtlich immer besser abgesichert wird. Für viele lesbische und schwule Paare stellt sich daher – ebenso wie für viele heterosexuelle – gar nicht mehr die Frage der Eheschließung. Die Lebensgemeinschaft

nes Lebensgefährten (egal, welchen Geschlechts) in den gesetzlichen Krankenversicherungen geschaffen. Sie bedeutet, dass der/die verdienende Partner/in durch Zahlung eines Zusatzbeitrags in der Höhe von 3,4 % des Bruttoeinkommens den/die Partner/in mitversichern kann. Diese Möglichkeit war 2006 unter der schwarz-orangen Regierung für heterosexuelle Lebensgemeinschaften abgeschafft worden, um sie nicht auf homosexuelle ausdehnen zu müssen (vgl. LN 5/06, S. 13). Seit 1. August 2006 besteht übrigens die Möglichkeit der *kostenlosen* Mitversicherung sowohl eines verschieden- als auch eines gleichgeschlechtlichen Lebensgefährten, wenn in der Lebensgemeinschaft ein minderjähriges Kind betreut wird oder eine/r der PartnerInnen schwer pflegebedürftig ist.

KURT KRICKLER

Österreich

Aktuelle Kurzmeldungen



Gedenkfeier in Mauthausen



AktivistInnen der HOSI Linz und HOSI Wien nahmen am 10. Mai an der offiziellen Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen teil. Heuer hatten auch Teilnehmer aus Italien einen Kranz vor „unserem“ Gedenkstein niedergelegt.



Lichterkette 2009

Am 18. Juni 2009 fand vor dem Parlament eine Veranstaltung gegen die zunehmende Hetze von rechts statt, die den EU-Wahlkampf in Österreich geprägt hat – und das Ergebnis war ja leider auch danach. Hetzplakate an jeder Straßenecke, gezielte Fehlinformationen durch rechte Parteien und manche Medien, rechtsextreme Burschenschaften in hohen Ämtern und Institutionen, tätliche Angriffe auf KZ-Opfer und BesucherInnen von KZ-Gedenkstätten... Alles ganz normal für eine durch

20 Haider-Jahre und sieben schwarz-blau-orange Regierungsjahre völlig abgestumpfte Bevölkerung? Offenbar – aber nicht für Maria Sofaly und Romy Grasgruber, zwei Studentinnen, die der Ansicht waren, dass man dagegen auch etwas tun kann und muss. Und so riefen sie – völlig unabhängig von Parteien oder Organisationen – die Initiative *Lichterkette 2009* ins Leben.

Deren vorläufiger Höhepunkt war diese Kundgebung mit Redebeiträgen und Musikprogramm samt

AIDS-Gala in Klagenfurt

Die AIDS-Hilfe Kärnten und die *Kleine Zeitung* luden am 5. Juni zur AIDS-Gala ins Klagenfurter Stadttheater. Auch das *NAMES Project Wien* war vor Ort und präsentierte am Platz vor dem Stadttheater zehn Quadrate des österreichischen AIDS-Memorial-Quilt. Alfons Haider, der die Gala, die unter dem Motto „Open Your Hearts“ stand, moderierte, wird in der *Kleinen Zeitung* – angesprochen auf die Erinnerungstücher – mit den Worten zitiert: „Daran kann niemand vorbeigehen, ohne berührt zu sein.“



anschließender Lichterkette ums Parlament. Unter der Moderation von Eva Dité sprachen u. a. Robert Menasse, Doron Rabinovici, Elisabeth Ben David-Hindler, El Awadalla sowie Kurt Krickler von der HOSI Wien.

Die HOSI Wien hat die Lichterkette nicht nur unterstützt, weil sie stets und grundsätzlich gegen jegliche Form von Minderheitenfeindlichkeit auftritt, sondern auch, weil die FPÖ in letzter Zeit auch immer massiver gegen Homosexuelle hetzt. So hat die Wiener FPÖ

jüngst nicht nur gegen das wieder aufgenommene Theaterstück „König und König“ und die Plakatkampagne „Liebe verdient Respekt!“ untergriffig polemisiert, sondern sie hat sogar die Wiedereinführung eines menschenrechtswidrigen Informationsverbots über Homosexualität gefordert, das in Österreich schon einmal – bis 1997 – bestanden hat!

Infos im Web



www.lichterkette2009.at

Bundesländer

Neue Zentren in Linz und Innsbruck

Straßenfest in Linz

Über zwei Jahre hatten die Planungs- und Bauarbeiten gedauert, aber das Warten hat sich gelohnt. Die HOSI Linz verfügt nun über das modernste Vereinszentrum der heimischen Bewegung. Drei Etagen stehen dem Verein nun zur Verfügung. Die modern und geschmackvoll eingerichteten Räumlichkeiten in der Fabrikstraße 18 sind lichtdurchflutet und nach außen hin durch große Fensterflächen offen – wie HOSI-Linz-Veteran Gernot Wartner erklärt, ist das ein explizit gewünschter Teil des Konzepts. Es soll zeigen, dass das Zentrum den LinzerInnen offensteht und im Inneren keine geheimnisvollen Dinge passieren. Konzept und Umsetzung der gelungenen Innenarchitektur stammen größtenteils vom Büro *Pudelskern*.

Im Erdgeschoß befindet sich das Café *Julius*, benannt nach dem 1992 verstorbenen Gründungsmitglied der HOSI Linz, sowie ein Veranstaltungsraum. Im Untergeschoß befinden sich die Toiletten und ein Partykeller. Der erste Stock beherbergt die Büros, Bibliothek, Beratungsraum und Besprechungszimmer. In den beiden oberen Geschossen befinden sich Wohnungen. Das ganze Haus ist über einen Lift barrierefrei zugänglich.

Am 27. Juni 2009 (dem 40. Jahrestag von Stonewall) wurde die Eröffnung mit einem Straßenfest begangen. Nicht nur rund 500 Menschen der Community aus ganz Österreich, sondern auch Bürgermeister Franz Dobusch (SP) und weitere Mitglieder von Stadtregierung und Gemeinderat schauten vorbei.

CHRISTIAN HÖGL



FOTO: WOLFGANG GRÜNER

Vertreter der HOSIs von Wien, Linz und Salzburg feierten die Eröffnung mit den Freunden der HOSI Tirol.

Eröffnung in Innsbruck

„Im Zentrum von Europa, im Zentrum von Innsbruck, im Zentrum der HOSI Tirol“, so das Motto laut Obmann Markus Aigner.

meister Eugen Sprenger (ÖVP) sprach offizielle Eröffnungsworte und durchschnitt danach das rote Band. Neben den zahlreichen Tiroler Gästen, welche die gemütlichen Räumlichkeiten füllten, waren auch Vertreter der HOSI Linz, HOSI Salzburg und HOSI Wien der Einladung natürlich gerne gefolgt. Wir wünschen der HOSI Tirol viel Freude und Erfolg in ihrem schönen neuen Heim.

WOLFGANG GRÜNER



FOTO: HOSI LINZ

Zur Eröffnung des Linzer HOSI-Zentrums gab es ein Straßenfest.

www.ganymed-sozial.at

Ruf an! Tel. 01 54 82 880



helga@lambdanachrichten.at

Fräuleinwunder

Eine liebe gleichaltrige Freundin bekniete mich im letzten Jahr mehrmals, sie zu den „alle heiligen Zeiten“ stattfindenden Familienzusammenkünften zu begleiten. Seit kurzem habe sie eine Schwägerin. Und die entpuppte sich als „wandelndes Lexikon der antihomosexuellen Vorurteile“. „Sechsendreißig ist die junge Frau!“ rechnete sie mir grantig vor, „und behandelt mich von oben herab, als ob ich höchstens halb so alt wäre wie sie selbst. – Wobei“, setzte sie nach: „Mir fiele niemals ein, mit Achtzehnjährigen so kaltschnäuzig autoritär zu reden!“

Als ich abzuwiegeln versuchte, gab sie einige Sequenzen zum Besten. Dass die Schwägerin „nichts gegen die Homoehé“ habe, aber nur als „Ehe zweiter Klasse!“ Und: „Keinesfalls mit Adoptionsrecht.“ Weil, so die Meinung der jungen Frau, Zeugung und Erziehung von Kindern „von Natur aus“ nur Heterosexuellen zukomme. „Sei mir ned bös“, habe die Schwägerin gemeint, wenn sie „die unschöne Wahrheit“ ausspreche: Soviel wisse man genau. Das wäre für die Kinder schlecht.

„Mir wird schlecht“, sagte ich zu meiner Freundin. „Kannst du bitte

das Thema wechseln.“ Sie aber erzählte munter weiter: Letzte Weihnachten habe sie, im Gesprächsverlauf passend, die Bemerkung fallen lassen, dass sie jetzt – im Alter ab 50 – erwarte, demnächst in den Wechsel zu kommen.

„Du?! – DU kommst doch NIE in den Wechsel!“ habe die junge Schwägerin darauf hin empört geschrien. Als auf die Verständnisfrage, wie das gemeint sei, nur eine noch lautere Wiederholung folgte, „habe ich auf lustig umgeschaltet“, berichtete meine Freundin, „und habe mit gespielter Leidensmiene gebettelt, dass ich mir vom Schicksal bitte-bitte trotzdem eine Menopause wünsche.“ Sie habe der Schwägerin bildhaft ausgemalt, was für eine physische Belastung es sei, Monat für Monat bluten zu müssen: „Von früher Jugend an, bis ins allerhöchste Alter? – Als gebrechliche, als höchstbetagte Greisin? Bis zum Ende? Immer noch die Regel haben müssen?“

Das kategorische Beharren der Schwägerin „DU kriegst DAS nie!“ legte den Schluss nahe, dass diese damit eigentlich meinte, dass Lesben „von Natur aus unfruchtbare Weiber“ seien, die gar nie die Regel kriegen und deshalb auch nie in den Wechsel kommen können. – Ein Irrglaube, der vor mehr als 100 Jahren bei manchen Medizinern beliebt war.

Nun war ich auf diese Schwägerin neugierig geworden und kam letzte Ostern zum Familientreffen mit

Mir blieb der Mund offen, als die junge Gastgeberin meine altersmäßig fast ihre Mutter sein könnende Freundin anpflaumte, als die sich selbst im Zug einer Gesprächssequenz als „Frau Krätzl“ titulierte. Die einzige echte Frau Krätzl sei sie, die Verheiratete! Die unverheiratet gebliebene, „altjüngferliche“ Krätzl möge sich gefälligst korrekt als „Fräulein Krätzl“ bezeichnen! Bewundernswert unangenehm gab die Beflegelte kontra, dass in Österreich schon in der Kreiskyzeit die Anrede „Fräulein“ offiziell abgeschafft worden sei. Seit über 30 Jahren dran gewöhnt, dass Frauen – unabhängig von ihrem Ehestatus – gleichwertig als Frauen zu betrachten seien, wolle sie sich nicht im Jahr 2009 um ein halbes bis ganzes Jahrhundert nach rückwärts orientieren.

„Ich war dir keine große Hilfe“, entschuldigte ich mich bei meiner Freundin nach diesem denkwürdigen Familienbesuch. „Oh doch!“ strahlte sie. „Allein schon, bei diesen vertrottelten Insulten eine vertehrte Freundin dabei zu haben, war super. Eine, die mitbekommt, was da abläuft, sodass ich nicht allein von dort weggehe mit dem Gefühl: Das kann doch nicht wahr sein! Ich glaube, ich spinne!“

„Das kann doch nicht wahr sein! Ich glaube, ich spinne!“ sagte ich zu mir selber kürzlich, als ich den BZÖ-Kandidaten Ewald Stadler im Zug des EU-Wahlkampfs auf Ö1 für die Bewahrung der Anrede „Fräulein“ in der ganzen EU Partei ergreifen hörte.

Kuriose Zusammenhänge

Grüner Tee, Sperma und HIV

Auf der Suche nach neuen, innovativen Möglichkeiten, HIV-Infektionen zu vermeiden oder zumindest die Vermehrung von HIV zu unterdrücken, finden sich oft interessante Zusammenhänge. So kann man z. B. tatsächlich seit Mai dieses Jahres eine spannende Verbindung zwischen grünem Tee, menschlichem Sperma und HIV herstellen.

Grünem Tee wird generell eine gesundheitsfördernde Wirkung nachgesagt. Einer dieser Mechanismen des Tees beruht auf dem Inhaltsstoff EGCG (Epigallocatechin-Gallat). EGCG ist ein Pflanzenfarbstoff (ein sogenanntes Flavonoid) und eine der Hauptkomponenten in grünem Tee. Bereits seit ein paar Jahren ist bekannt, dass EGCG auch gegen HIV wirksam ist, denn die Substanz hat unter anderem die Eigenschaft, sich an Oberflächenstrukturen von menschlichen Zellen zu heften. Vor allem bindet EGCG sehr effektiv an den CD4-Rezeptor, ein spezifisches Merkmal bestimmter Zellen des Immunsystems. An eben diesen CD4-Rezeptor binden jedoch auch die HI-Viren, um eine Zelle infizieren zu können. Liegt

nun EGCG in ausreichender Menge vor, kommt es zu einer Art Konkurrenzkampf zwischen dem Pflanzenfarbstoff und den HI-Viren um einen freien CD4-Rezeptor. In Folge dessen können die HI-Viren weniger Zellen infizieren, da deren Oberflächen bereits mit EGCG besetzt sind. Selbstverständlich ist das reine Konsumieren von grünem Tee trotzdem kein Schutz vor einer Infektion und darf auch nicht als Therapieersatz angesehen werden.

Infektionsbeschleuniger

Um nun den Sprung zum Sperma zu machen, ist wieder eine kleine Zeitreise notwendig. Ende 2007 wurde eine spannende Neuigkeit zur sexuellen Übertragung von HIV bekannt. Die ForscherInnen waren ursprünglich auf der Suche nach einer natürlich vorkommenden Substanz im Sperma, welche das HI-Virus hemmt. Anstelle der erhofften hemmenden Wirkung wurde aber ein Mechanismus entdeckt, der die Übertragungsrate deutlich verstärkt. Ursache für diese erhöhte Infektionswahrscheinlichkeit sind klei-



FOTO: ISTOCKPHOTO

Bestimmte Substanzen im grünen Tee können – zumindest im Labor – HIV-Infektionen erschweren.

ne, langgestreckte, faserartige Strukturen, die sich im Sperma bilden. Die Viren lagern sich in diesen Fasern an und benutzen sie quasi als Transportmittel zu ihren Zielzellen. Durch diesen Effekt unterstützen und beschleunigen die Fasern eine Infektion. Auf dieser Funktion basiert auch der Name der Fasern: SEVI steht für „semen-derived enhancer of virus infection“, also frei übersetzt „Infektionsbeschleuniger in der Samenflüssigkeit“. Die Idee liegt natürlich nahe, dass man durch Hemmung der SEVI-Fasern auch das Infektionsrisiko senken könnte.

Hier entsteht nun durch eine im Mai 2009 publizierte Arbeit der Zusammenhang. Denn es konnte gezeigt werden, dass die Substanz EGCG aus grünem Tee in der Lage ist, die besagten SEVI-Fasern zu stoppen. Der Pflanzenfarbstoff verhindert nicht nur die Bildung der Fasern, sondern

ist auch in der Lage, die Strukturen innerhalb mehrerer Stunden abzubauen. Zum einem können diese Prozesse im Elektronenmikroskop beobachtet werden, zum anderen wurde die Wirkung in Versuchen im Labor bewiesen. Es zeigte sich eine eklatant verringerte Infektionsrate, wenn EGCG in hoher Konzentration vorhanden war.

Auch hier muss natürlich wieder deutlich darauf hingewiesen werden, dass das alleinige Trinken von grünem Tee keinesfalls das Kondom ersetzt. Das EGCG muss in hoher Konzentration direkt mit der Samenflüssigkeit und dadurch mit den SEVI-Fasern in Kontakt kommen. Eine einfache Lösung, dies zu gewährleisten, wäre z. B. in Form einer Vaginalcreme.

BIRGIT LEICHSENTRING
Medizinische Info/Doku der
AIDS-Hilfen Österreichs

Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?

Mag.^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90



ulrike.lunacek@gruene.at

Aus dem Hohen Haus

Ulrike Lunacek

Geht's noch verrückter? Joga gegen Homosexualität

Nur wenige Tage, nachdem Indien am 2. Juli endlich die von den britischen Kolonisatoren Mitte des 19. Jahrhunderts eingeführte Strafbarkeit von Homosexualität aufgehoben hatte, kam ein Guru auf die mehr als seltsame Idee, Homosexualität mittels Joga heilen zu wollen. Kein Erdteil also, wo uns nicht irgendjemand immer noch weismachen will, wir Lesben und Schwule seien krank. Und das, obwohl die Weltgesundheitsorganisation vor mittlerweile fast 20 Jahren (nämlich 1991) Homosexualität endlich aus ihrem Katalog der (psychischen) Krankheiten gestrichen hat! Leute, lernt Geschichte! Euch allen sei klar und deutlich gesagt: Krank sind nicht wir sondern eure krankhaften Vorurteile!

Auch auf dem europäischen Kontinent sind das Lernen von Geschichte und der Kampf gegen Homophobie nach wie vor mehr als aktuell, wie die jüngsten Entwicklungen in Litauen beweisen: Da hat das Parlament doch glatt Informationen über Homosexualität an Schulen und für Jugendliche verboten, und noch dazu mit Hilfe eines Gesetzes, das Jugendliche vor brutaler Gewalt in Medien schützen soll. Der damalige Staatspräsident Valdas Adamkus hat seine Unterschrift zum Glück verweigert, und auch die neue Präsidentin Dalia Grybauskaitė früher EU-Kommissarin, wird das tun. Und wenn das auch nichts nützt, so werden wir (soll hei-

Ben jene Abgeordneten im Europaparlament, die aktiv gegen Homophobie auftreten) wohl – wie schon vor zwei Jahren im Fall Lettlands – versuchen, dass den jeweils zuständigen MinisterInnen bei den EU-Räten das Stimmrecht entzogen wird – wegen Missachtung der EU-Verträ-

In Europa und Österreich aktiv für LSBT-Interessen

Und ja: Ich wurde am 14. Juli im Europaparlament in Straßburg als neue österreichische grüne Abgeordnete angelobt, gemeinsam mit Eva Lichtenberger, die schon ihre zweite Pe-

Raül Romeva von den katalanischen und Jean Lambert von den britischen Grünen.

Im Nationalrat hielt ich am 9. Juli meine letzte Rede – mit Kritik an den Regierungsparteien, dass sie das seit Jahren versprochene Lebenspartnerschaftsgesetz immer noch nicht in die Tat umgesetzt haben. Hätte mich gefreut, wenn ich das noch als Nationalratsabgeordnete erleben hätte dürfen.

Im Nationalrat folgte mir am 10. Juli die erste gehörlose Abgeordnete in Österreich nach: Helene Jarmer hat Mitglieder aller Parteien mit ihrem fulminanten ersten Auftritt im Hohen Haus überzeugt! Ich selbst bleibe sowohl Stellvertreterin von Eva Glawitschnig im grünen Parlamentsklub als auch Sprecherin der österreichischen Grünen für lesbische und Transgender-Angelegenheiten. Im Nationalrat wird sich vor allem unser Justizsprecher Albert Steinhauser um die gesetzlichen Materien kümmern. Und Ewa Dzierdz wird weiterhin Referentin im Parlamentsklub für unsere Themen sein. Also keine Sorge: Ich gehe der österreichischen LSBT-Bewegung nicht verloren, werde ab nun noch stärker im europäischen Feld tätig sein. Und schließlich liegt Österreich ja mitten drin, in diesem unseren Europa!

Ulrike Lunacek ist seit 14. Juli Abgeordnete zum Europaparlament.



Protest am 24. Juni 2009 vor der Ständigen Vertretung Litauens bei der Europäischen Union in Brüssel mit u. a. (v. l. n. r.) den EU-Abgeordneten Michael Cashman (PES/GB) und Ulrike Lunacek (Grüne/A), ILGA-Europa-Geschäftsführer Dirk de Meirleir sowie dem spanischen EU-Abgeordneten Raül Romeva i Rueda (ebenefalls Grüne).

ge. Sollte die Abstimmung über den Vertrag von Lissabon Anfang Oktober in Irland positiv ausgehen und die Staatspräsidenten Tschechiens und Polens dann hoffentlich auch noch unterschreiben, dann wird es mit der Verbindlichkeit der Grundrechtecharta ab 1. Jänner 2010 zusätzliche rechtliche Handhabe gegen Homophobie geben.

riode im Europaparlament beginnt. Ich werde im außenpolitischen Ausschuss und als Koordinatorin, also sozusagen Außenpolitik-Sprecherin der Grünen, im EP tätig sein. Außerdem werde ich mich sehr aktiv in der LSBT-Intergruppe engagieren – gemeinsam mit dem bisherigen Vorsitzenden, dem britischen Labour-Abgeordneten Michael Cashman, sowie



trutschn@lambdanachrichten.at

Bewahlwerbt uns!

Es ist ein Jammer. Eigentlich reicht dieses Statement aus, um den gesamten Vorsommer zu beschreiben, umfasst er doch die EU-Wahlen ebenso wie das Ableben von Größen wie Farah Fawcett, deren Frisur ich mit 13 fast perfekt kopiert hatte, über Michael Jackson, der schon lange vor Barack Obama unser Schwarz-Weiß-Denken herausgefordert hat, bis zu Trude Maly, die Göttin sei Dank noch rasch Präsidentin Sabine in die Geheimnisse der Dudelkunst einweihen konnte. Bezug nimmt der Satz aber auch auf das Musikprogramm der Wiener Festwochen,

auf die klumpende Wimperntusche, auf die Durchzucker der Innen-Mizzi, auf Claudia Haider als mögliche Präsidentschaftskandidatin und die Großwetterlage. Aus all dem Jammer muss ich jetzt also ein Thema wählen, was auch wieder ein Jammer ist, weil eigentlich bräuchte ich vier Seiten...

Also jammere ich stellvertretend über ein Phänomen: Die Erkenntnis, dass man in Österreich am besten ein ewiggestriger, dumpf sein Bier vor der Fußballübertragung trinkender, *Kronzeitung* und *Heute* entziffernder Mann ist,

für den einer aus dem anderen Bezirk bereits ein Fremder ist und deshalb in seinem Gemeindebau nichts zu suchen hat. Warum das so erstrebenswert ist, fragen Sie sich. Jaha, weil uns ständig suggeriert wird, dass diese Spezies umworben, überzeugt, hofiert und betan werden muss, damit sie bittebittebitte ihre Stimme „richtig“ abgibt. Diese Spezies ist die neue Mitte, das neue Lustobjekt der Politikwissenschaft, die Destination von Sinnsprüchen auf Wahlplakaten – kurzum, die gefürchtete Liebesspezies aller politischen Bemühungen.

Deshalb wohl steht unsereins – modern aufgeklärt, mit Kamillentee und Plätzchen vor „Vom Winde verweht“ schluchzend, Qualitätszeitungen aus dem Ausland (woher sonst) lesend und weltweit – immer öfter ratlos in der Wahlzelle, wohin man vorrangig gerät, um das Schlimmste zu verhindern. Dabei ist doch schon das Gute zurzeit schlimm genug. Dass die SPÖ sich wundert, dass ihr die Bauarbeiter nicht mehr vertrauensvoll auf die nadelbestreifte Schulter schlagen, ist intellektuell ja schon traurig genug, dass aber auch die Grünen mehr mit sich selbst als mit uns, die sie so gerne aus Überzeugung wählen würden, beschäftigt sind, bringt uns wirklich zum Weinen. Warum mag uns niemand?

Wir haben's probiert. Volksnah wie wir sind, haben wir in der U-Bahn mit zusammengebissenen Zähnen *Heute* gelesen, von

vorne bis hinten. Wir haben uns Leggins bei Tlapa gekauft und eine Flasche Bier geteilt – gut, mit einem kleinen Likörchen, damit es nicht so bitter schmeckt, aber immerhin! Wir haben uns am Victor-Adler-Markt um Kohlköpfe gerauft und einen Leserinnenbrief an die *Kronzeitung* geschrieben (ja, der eine kam wirklich von außen!). Genutzt hat es nichts.

Kommt der Prophet also nicht zum Berg, dann bitteschön, Berg zu Prophet oder anders gesagt: Liebe PolitikerInnen, entdeckt uns! Nehmt uns wahr! Bewahlwerbt uns! So hoch sind unsere Ansprüche ja gar nicht, niemand verlangt, dass in Zukunft Elfriede Jelinek auf Wahlplakaten dichtet oder Doris Bures eine Farbberatung macht. Versucht uns doch einfach mit eurer Überzeugung zu überzeugen! Knutscht nicht metaphorisch mit Hans Dichand, sondern legt euch mit VisionärInnen ins Bett – wie auch wir es tun (mehr oder weniger metaphorisch)! Nehmt uns nicht die Hoffnung, dass alles so bleibt, wie es ist, weil's halt ist, wie es ist, sondern beweist uns, dass man Menschen auch dorthin führen kann, wo es ist, wie es sein könnte! Es reicht, wenn ihr ein bisschen die mitdenkt, die den letzten Satz verstanden haben! Wir danken es euch mit unserer Stimme, ehrlich! Nehmt euch einfach ein Beispiel an... an... Italien... äh... Großbritannien... oder... – Habe ich es schon erwähnt? *Es ist ein Jammer.*

GUTSCHEIN
€ 5,-

CODE: LAMB-DANA-CH05
gleich einlösen unter www.queercard.info

Einzulösen ausschließlich online bis 31.08.2009. Es gelten die Kartenbestimmungen. Kann nicht mit anderen Aktionen (z.B. Prämien) kombiniert werden.

Moskau im Mai

4. Paradenversuch und 54. Song Contest

Wie angekündigt (vgl. LN 3/09, S. 28), haben Nikolaj Aleksejew, seit vier Jahren Speerspitze des – bislang allerdings stets von der Polizei verhinderten – Gay-Pride in Moskau, und seine MitsstreiterInnen ihren Plan in die Tat umgesetzt und am 16. Mai 2009, dem Tag des Finales des Eurovisions-Songcontests (ESC), eine öffentlichkeitswirksame Aktion in der russischen Hauptstadt durchgezogen. Den Umstand, dass der Eurovisions-Tross in der Stadt war, konnte man sich einfach nicht entgehen lassen. Natürlich war klar, dass die Polizei jeden öffentlichen Protest im Keim ersticken bzw. versuchen würde, die AktivistInnen schon im Vorfeld zu „neutralisieren“. Vorbeugend waren diese daher schon zwei Tage vorher in den Untergrund abgetaucht, genauer gesagt, an einen geheimen Ort außerhalb Moskaus gefahren, um sich dort auf die Aktion generalstabsmäßig vorzubereiten.

Ort und Zeitpunkt der diesmal als „Slawischer Pride“ geplanten Kundgebung wurde dann erst am Tag vorher auf dem Website www.gayrussia.ru bekanntgegeben: 13 Uhr am *Nowopuschkinskij skver* – allerdings nur in der russischen Ausgabe. Auf den englischsprachigen Seiten der Homepage suchte man die Ankündigung vergeblich. Dies und der Umstand, dass diese nur Einheimischen geläufige Adresse angegeben wurde, ist ein Indiz dafür, dass man die vielen wegen des ESC in Moskau anwesenden Schwulen aus dem Ausland gar



nicht für die Demo mobilisieren wollte. Denn auf diese Art konnte sie die Information über die Parade gar nicht erreichen.

Jedenfalls ist der „Neue Puschkinplatz“ in keinem Stadtführer oder Stadtplan verzeichnet, auch der Autor dieser Zeilen musste erst bei Aleksejew anrufen, um zu erfragen, wo sich denn dieser Platz befinde. Es stellte sich heraus, dass eine Ecke im Park gegenüber des *Puschkinskaja ploščadschad* (Puschkinplatz) auf der anderen Seite der *Twerskaja uliza* offiziell so benannt ist. „Beim McDonald’s-Restaurant“, lautete der in der Tat zweckdienliche Hinweis der Aktivistin, die an dem Tag die Anrufe auf Aleksejews Handy entgegennahm.

Dort hatten sich jede Menge Polizei und eine Handvoll GegendemonstrantInnen, deren Zahl auch jedes Jahr bedenklich abnimmt, eingefunden. Überhaupt war die Stadt von Einsatzkräften belagert, was allerdings nichts mit einer möglichen illegalen Homo-Demo zu tun hatte, sondern vielmehr



Die DemonstrantInnen auf den Sperlingsbergen



Nikolaj Aleksejew und seine „Braut“ wurden verhaftet.

mit der Angst vor einem terroristischen Anschlag während des Songcontests. Jedenfalls standen nur ein paar ausländische ESC-Tifosi am Puschkinplatz als teilnehmende BeobachterInnen herum, darunter Jan Feddersen, LN-Autor und ESC-Korrespondent der ARD (siehe Kasten auf S. 32), und ich. Russische AktivistInnen ließen sich nicht erkennbar blicken. Als dann die GegendemonstrantInnen lautstark ihre Parolen schrien, wurden einige von ihnen verhaftet und in Arrestantenwagen weggebracht. Offenbar wollten

die Polizisten der Spezialeinheit OMON, deren kyrillische Abkürzung OMOH von rechts nach links gelesen witzigerweise „HOMO“ ergibt, nicht völlig untätig herumstehen.

Da aber sonst nichts weiter passierte, zogen wir bald wieder ab. Denn schon vor 13 Uhr waren wir informiert worden, dass die „Action“ bereits woanders stattgefunden hatte. Gegen 12.45 Uhr hatte mich ORF-Korrespondent Georg Dox angerufen, der mich am Ort des eigentlichen Gesche-

FOTOS: FLICR.COM/ALEXEJXX

hens vermisst hatte: Die rund 30-40 AktivistInnen aus Russland, Belarus und dem „westlichen“ Ausland hatten ihre Demo auf die Sperlingsberge (*Worobjowy gory*) verlegt. Dort hat man von einer Aussichtsplattform an der *Uliza Kosygina* in der Nähe der Lomonossow-Universität, eines der sieben Moskauer Wolkenkratzer im Zuckerbäckerstil aus der Stalinzeit, einen wunderschönen Ausblick über die darunter fließende Moskwa und die gesamte Stadt. Er ist ein beliebter Treffpunkt, am Abend etwa für Biker, aber auch als Film- und Fotokulisse ein Muss für Hochzeitspaare am Tag ihrer Trauung.

Die Polizei hatte allerdings Wind von der neuen „Location“ bekommen, was indes wohl beabsichtigt war, denn ohne Auflösung der Demo durch die Polizei hätte es wohl keinen Medienhype gegeben. Jedenfalls waren die Einsatzkräfte inklusive Spezialeinheit OMON vor Ort, als sich die Demo formierte, und es dauerte nur wenige Sekunden, bis allen DemonstrantInnen ihre Transparente entrissen und sie selber festgenommen und in Polizeiautos verfrachten waren. Um die Polizei zu narren, kam Nikolaj Aleksejew mit einem als Braut verkleideten Aktivist in einer weißen Stretchlimousine getrennt vom Rest der AktivistInnen vor-

gefahren, doch kaum dem Cadillac entstieg, wurde auch dieses „Brautpaar“ festgenommen.

Die internationalen Medien waren ebenfalls an den Ort des Ge-

le Veranstaltung findet statt, und dann wird die Berichterstattung darüber durch Erwähnung dieser Vorkommnisse in fast allen Print- und visuellen Medien getrübt. Die Mächtigen im Kreml scheint ein

Es dauerte nur wenige Sekunden, bis allen DemonstrantInnen ihre Transparente entrissen und sie selber festgenommen und in Polizeiautos verfrachten waren.

schehens bestellt worden und zahlreich erschienen. Ein paar Stunden später liefen die Filmberichte über die Vorfälle bereits über viele TV-Kanäle, wobei der ORF einer der ersten war – nicht einmal zwei Stunden später konnte man die Bilder auf orf.at sehen. Auch *Euronews* war diesmal sehr rasch mit seinen Nachrichten und Bildberichten im Äther.

PR-Desaster

Für jedes andere Regime wäre es ein absolutes PR-Desaster gewesen: Da findet am Abend – wahrscheinlich einmal in einem halben Jahrhundert – der Eurovisions-Songcontest im Land statt, die Augen der ganzen Welt sind auf die Stadt gerichtet, eine tol-

solches PR-Desaster aber völlig kalt zu lassen, sie sind dermaßen arrogant, dass ihnen das Image des Landes in der Welt egal ist.

Hätte man das Häuflein DemonstrantInnen in Ruhe gelassen, hätte wohl kein ausländisches Medium danach gekräht – die Sache hätte den Newswert des berühmten, in China umgefallenen Fahrrads gehabt –, die AktivistInnen hätten sich gegenseitig bei ihrer Aktion fotografiert und die Bilder ins Internet gestellt. Aber so – und hier ging Aleksejews Strategie voll auf – haben die Massenmedien in aller Welt – meist eben auch in Zusammenhang mit dem ESC – über die Auflösung der Demo berichtet. Für die russische Bewegung einfach genial: Eine derart breite, weltweite Mediendeckung mit so wenigen Mitteln zu erreichen ist in jeder Hinsicht einfach unbezahlbar.

Im Übrigen wurde die Demo von der Polizei zwar unsanft aufgelöst, aber es gab heuer keine Verletzten – gewaltbereite Gegendemonstranten hatten sich auf den Sperlingsbergen auch nicht eingefunden.

Grüne sollten vor eigener Tür kehren!

Was heuer am 16. Mai in Moskau passierte, war also in Wirklichkeit sogar weniger schlimm als die gewalttätigen Polizeiübergriffe am 1. Mai 2009 in Linz. Umso lächerlicher und unglaublicher muss daher die Aufforderung ausgerechnet des grünen Wiener Gemeinderats Marco Schreuder anmuten, der in einer Aussendung am 16. Mai Bürgermeister Michael Häupl aufforderte, den alljährlich in Wien stattfindenden Moskau-Ball im Wiener Rathaus ab sofort zu stoppen: „Nachdem der Moskauer Bürgermeister wiederholt die Menschenrechte von Lesben und Schwulen mit Füßen getreten hat, gilt es, hier ein klares Signal zu setzen.“

Statt solche läppische Aufforderungen an Häupl zu richten, wäre es indes viel glaubwürdiger, würden die Grünen in Oberösterreich endlich ein klares Signal setzen und die Koalition mit der ÖVP aufkündigen. Es ist unerträglich, dass diese Partei immer noch die Steigbügelhalterin für Landeshauptmann Josef Pühringer abgibt, obwohl sich dieser immer noch bedingungslos hinter die Polizei stellt, wiewohl mittlerweile längst klar ist, dass die unfassbare und beispiellose Polizeigewalt am 1. Mai in Linz unmotiviert und rechtswidrig war. Da sieht man wieder, wie schnell auch die Grünen moralisch verkommen, sobald sie mitregieren dürfen bzw. glauben, dass sie mitregieren.

Spektakulärer Grand Prix

Aber wieder zurück nach Moskau. Dem Spektakel am Abend – dem Finale des 54. Grand Prix d' Eurovision de la Chanson – ta-

LEOPOLD ARBER & IMBADE TEL. 0670 586 72 32

MAG. JOHANNES WAHALA
PSYCHOTHERAPIE COACHING / SUPERVISION

www.wahala.at

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at TEL 585 69 60



Auch in Linz kam es am 1. Mai zu einem überzogenen, brutalen Polizeieinsatz gegen friedliche DemonstrantInnen.

ten diese Vorkommnisse nicht den geringsten Abbruch (in Linz hatte die Polizeigewalt vom 1. Mai ja auch keine Auswirkungen auf das weitere Programm des Kulturhauptstadt-Jahres). Es war eine eindrucksvolle Show, die da am Abend im *Sportivnij Kompleks „Olimpijskij“* vom Stapel lief. Die riesige Bühne, für die angeblich 30 Prozent der weltweit derzeit verfügbaren neuen LED-Technologie aufgeboren worden sind, war in der Tat beeindruckend. Mit deren Hilfe wurden tolle Effekte erzielt, ja selbst die gewichtige Erscheinung der maltesischen Sängerin Chiara (ca. 150 Kilo) konnte damit fast zum Verschwinden gebracht werden.

Es war ja mein erster Songcontest, bei dem ich live dabei war. Alber-

to, in den 1990er Jahren gemeinsam mit mir im Vorstand der IGA-Europa und während der verhinderten Gay-Pride-Paraden der letzten vier Jahre mein lieber italienischer Gastgeber in Moskau, hatte uns Eintrittskarten besorgt. Bisher hatte ich ja den Grand Prix nur im Fernsehen verfolgt, das allerdings seit 1969, als ich ihn im zarten Alter von elf Jahren zum ersten Mal sah, konsequent, ohne jemals einen zu versäumen (vgl. *LN* 3/97, S. 48 ff). Überraschend für mich war allerdings, dass die Angelegenheit dann doch nicht so übertrieben schwul war, wie dies immer dargestellt wird. Natürlich waren viele schwul aussehende Männer in der Olympia-Arena unterwegs, aber von 90 Prozent konnte keine Rede sein. Es war eigentlich wie bei jedem an-

deren Popkonzert. Auf jeden Fall scheint es ein ganz anderes Publikum gewesen zu sein als jenes, das auf eine Homo-Demo gehen würde. Ich sah dann auch im ganzen Auditorium keine einzige weitere Regenbogenfahne – ich war offenbar der einzige, der eine mitgebracht hatte und schwenkte.

Die russischen ZuschauerInnen in unserer Nähe waren jedenfalls sehr patriotisch. Beim Voting wurden ihre Gesichter immer länger, sie hatten sich offenbar ernsthaft Chancen ausgerechnet, dass Russland ein zweites Mal gewinnen könnte. Böse Zungen behaupteten ja, es wäre volle Absicht gewesen, dass Russland mit Anastasija Prichodko eine Ukrainerin ins Rennen schickte, damit man dann einer Ausländerin die Schuld fürs schlechte Abschneiden geben konnte. Der Druck auf die russischen TeilnehmerInnen ist ja immer enorm, weil eine Niederlage beim ESC fast als nationale Schmach betrachtet wird.

Darüber beklagte sich auch Marija Kats am 12. Mai in der englischsprachigen Tageszeitung *The Moscow Times*. Sie war unter ihrem Künstlernamen Judif – den sie sich übrigens in Anlehnung an das Gemälde *Judith* von Gustav Klimt gewählt hat – 1994 als erste russische Teilnehmerin angetreten

und belegte damals „nur“ den 9. Platz, wofür sie dann zu Hause ziemlich, auch antisemitisch, angefeindet wurde. Erst als dann 1995 selbst ein Star wie Filipp Kirkorow nur 17. wurde und 1997 sogar der absolute Sowjet-Megastar Alla Pugatschowa auch nur auf den 15. Platz landete, wurde den RussInnen allmählich klar, dass Russland beim ESC eben nur ein Land unter vielen ist. Dennoch löst der russische Großmachtswahn offenbar immer noch eine bestimmte Erwartungshaltung aus.

Aber heuer konnte sich Russland ja ohnehin damit trösten, dass mit Alexander Rybak einer von ihnen gewonnen hat – immerhin war er 1986 ja noch in der damaligen Sowjetunion geboren worden, bevor seine Eltern mit ihm nach Norwegen ausgewandert. Und so wurden Rybak und sein Sieg von Russland auch gleich „eingemeindet“. Der Umstand, dass Rybak in der weißrussischen Hauptstadt Minsk das Licht der Welt erblickte, spielte dabei keine Rolle – so genau nimmt man es dann doch nicht.

Märchenhafter Triumph

Alexander Rybak hat verdient gewonnen, ja geradezu triumphiert. Das süße 23-jährige Bubi, das – wie das französische Schwu-



bar restaurant café

willendorf

www.cafe-willendorf.at

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89
täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr • im sommer gastgarten

Moskau, Moskau

1. Es war der 54. Eurovision Song Contest, und es war der größte mit einem Budget von 33 Millionen Euro, der europäischste mit einer Zuschauerzahl von 122 Millionen, es war der popästhetisch wichtigste seit 1976, als Brotherhood of Man gewann, weil mit Alexander Rybak mal wieder ein Lied gesiegt hat, das sich auch in den einschlägigen Popcharts – von iTunes bis MTV – sehr gut gehalten hat.

2. Der Erfolg des Norwegers, der in Weißrussland geboren wurde und seit seinem vierten Lebensjahr bei Oslo lebt, war ein haushoher. So viele Punkte wie er hat im Durchschnitt noch kein ESC-Sieger errungen.

3. Abgeschlagen landeten alle Acts, die auf vordergründige Sexualisierung setzten; gut chnitten vorwiegend jene Songs ab, die so etwas wie Echtheit zu verströmen vermochten.

4. Bitter, aber wahr: Theoretisch wurde Österreich vermisst, praktisch hat niemand das Land, das 1966 mit Udo Jürgens siegte, wirklich herbeigewünscht. So sind die ESC-Gesetze nun einmal: Wer nicht dabei ist, konkurriert um die Krone nicht mit.

5. Der schwule Aspekt war einmal mehr ein mächtiger. Etwa 98 Prozent aller Journalisten, Backgroundsupporter und Fans sind, wie es ein Freund aus Irland maliziös bemerkte, „tragisch veranlagt“. Dass der Event als solcher ohne die Jahrzehnte währende Unterstützung Homosexueller es nicht zur Kultmarke gebracht hätte, sollte uns stolz machen. So wie Heterosexuelle froh sind, dass Fußball sich immer noch ausnimmt wie exklusiv antihomosexuell.

6. Moskau selbst war es wert, besucht zu werden. Der Kreml sieht so aus wie im Fernsehen, nur ist er größer, als man ihn sich vorgestellt hat. Die Moskwa,

der Fluss, sieht so dreckig wie ein ungeleerter Mülleimer aus.

7. Moskau ist die Stadt, in der man in acht Tagen kein einziges Fahrrad sieht.



8. Die russische Hauptstadt strutzt vor Sicherheitskräften. Überall scheint Gefahr in der Luft zu liegen, alle wittern Ungutes. Schade! So muss es sich unter sowjetischen Auspizien angefühlt haben – oder unter zaristischen. Es ist eine Stadt, in der irgendwie immer Ausnahmezustand zu herrschen scheint.

9. Man soll nicht immer alles wollen. Aber Helsinki, wegen Lordis Sieg 2006 im Jahr darauf Gastgeberin des ESC, hatte für seine ESC-Gäste eine Art Regenbogenstadtplan entworfen und verteilt. Die finnische Kapitale ist nun nicht ernsthaft die Welthauptstadt homosexuellen Flirrens und Wirrens, aber das ließen sich die Stadtberechtigten nicht nehmen: Hey, wir heißen das sexuell Andere willkommen.

10. Nix davon in Moskau. Am Tag des Finales, am 16. Mai, war der Kreml gesperrt, der Platz davor ebenso wie die Twerskaja Uliza, die Einkaufs- und Flaniermeile der Stadt – von soviel Militärs, Polizei und Milizen flankiert, als gelte es, ein nahes Atombombenattentatskommando in Schach zu halten. Es sollte nur ein CSD werden – ein kleiner, ein winzig kleiner. Selbst der wurde zerbröselst, als ginge es um eine göttliche Ordnung, und werde sie durch unsereinen verletzt, gehe die Welt umgehend unter.

11. Sieben Dutzend Menschen wurden in Gewahrsam genommen, man sah Menschen, wie sie abgeführt wurden, als seien sie Mörder. Es herrschte ein Klima der Angst, der Bedrohung, der Einschüchterung.

12. Der Satiriker Wladimir Kaminer („Russendisko“) sagte in der ARD, die Russen seien nicht homophob, Schwulen ginge es gut. Der bekennend heterosexuelle Mann weiß nicht, wovon er spricht. Seine Bücher stehen bei mir seither auf dem Index, so wie Literatur aus dem Vatikan – Gift, nichts als Gift.

13. Alexander Rybak, der ESC-Triumphator, ließ es sich nicht nehmen, bei der Pressekonferenz nach seiner Märchenstunde (sein Lied hieß *Fairy tale*) etwas zum CSD zu sagen. Er denke, es sei ein wenig schade, dass sie diese Parade ausgerechnet heute machen wollten und ihre ganze Energie darauf verwendet haben, wo doch die größte Gay-Parade der Welt heute Abend stattgefunden habe – womit er natürlich den ESC gemeint hat. Das sagte er mit Stolz und Genugtuung. Wer bis dahin nicht in ihn verliebt war, musste es jetzt sein.

14. Moskau soll für die nächsten 20 Jahre keinen ESC mehr veranstalten. Nie wieder werde ich für deren Lieder stimmen, und seien sie noch so gut. Die haben uns nicht verdient. Ein grässliches, ein traumatisiertes Land, das sich in seinen, nehme ich an, Minderwertigkeitsgefühlen einen auf fette Pose macht. Aber in dieser Hose stecken nur ganz kleine Hasenpforten.

15. Oslo wird uns willkommen heißen. Der osteuropäische Spuk – Moskau war ja nicht besser als Belgrad im Vorjahr und nur unwesentlich bizarrer als Kiew vor vier Jahren – hat vorläufig ein Ende. Gut so!

JAN FEDDERSEN

lenmagazin *Têtu* in seiner Mai-Ausgabe (# 144) schrieb – aussieht, als sei es gerade „einem Casting bei Bel Ami oder Cadinot entsprungen“, sang sich mit seinem *Fairy tale* in die Herzen der Jurys und TelevoterInnen in ganz Europa.

Und auch zur Homosexualität hat Rybak eine ganz entspannte Haltung. In einem Interview in der Mai-Ausgabe der schwedischen LSBT-Monatszeitung *QX* meinte er auf die Frage, ob ihm schon aufgefallen sei, dass die meisten ESC-Fans schwul sind: „Ja, das auffälligste Homosexuelle, was ich jemals sah, war vor einem Songcontest, als im Osloer Schlosspark zwei Männer Sex miteinander hatten. Da dachte ich: Ja, jetzt ist wieder Eurovisions-Zeit.“

Auf die Frage, ob er

Alexander Rybak sang sich in die Herzen ganz Europas.

schon einmal einen Mann geküsst habe, antwortete Rybak in *QX*: „Nein, habe ich noch nicht. Aber ich bin ganz locker, wenn es darum geht, von einem Mann zu sagen, dass er gut aussieht. Mir gefallen männliche Kerle wie Russell Crowe und Brad Pitt. Und meine beiden Liebessänger sind Schwule: Freddie Mercury und George Michael. Ich liebe

sie!“ Eigentlich ist Alexander Rybak ein klassisch ausgebildeter Geiger. Apropos – ein Hinweis für Fans: Am 20. August gibt er in der Osloer Festung Akershus mit dem *Vivaldiorkestret* seines Vaters Igor Rybak ein Konzert.

Rybaks Sieg war mit 387 Punkten unangefochten, geradezu unglaublich. Die zweitplatzierte Isländerin Jóhanna Guðrún Jónsdóttir erhielt für ihr Lied *Is it true?* 218 Punkte. Es stammte übrigens aus der Feder von ESC-Veteran Óskar Páll Sveinsson, der als Paul Oscar 1997 als erster offen schwuler Interpret in die Annalen des ESC einging. Die IsländerInnen freuten sich riesig über ihre tolle Platzierung, waren aber sicherlich insgeheim froh, nicht erster geworden zu sein, denn der bankrotte Kleinstaat hätte sich die Austragung des Songcontests im nächsten Jahr wohl nicht leisten können.

Gerechtere Resultate

Die Einführung des neuen Abstimmungssystems beim ESC – die nationalen Wertungen werden je zur Hälfte durch eine Jury und das Televoting ermittelt – ist jedenfalls ein Segen, wiewohl jene Nationen, die über keine große Diaspora-Bevölkerung im Ausland verfügen, nach wie vor stark benachteiligt sind, wenn es um den Aufstieg ins Finale oder die Reihung der Plätze geht. Hier schneiden Länder mit vielen EmigrantInnen oder Volksgruppen im Ausland unverdientermaßen gut ab, wie z. B. auch heuer wieder die Türkei.



Marija Kats gab sich ihren Künstlernamen *Judif* in Anlehnung an ein Gemälde von Gustav Klimt.

Beispielhaft dafür ist etwa, dass heuer ausgerechnet im Siegerland Norwegen durch eine technische Panne die Auszählung der rund 225.000 Televoting-Stimmen nicht rechtzeitig erfolgen konnte, weshalb für die norwegische Wertung – dem Reglement für solche Fälle entsprechend – nur das Jury-Ergebnis zählte, was Bosnien-Herzegovina prompt den 8. Platz kostete. Offenbar hatten wieder viele bosnische Einwanderer massiv für ihre ehemalige Heimat abgestimmt – diesmal allerdings vergebens.

Dennoch ist das neue System fairer – und so sollte es für Österreich keinen Grund mehr geben, nächstes Jahr nicht wieder in den Schoß der ESC-Familie zurückzukehren – machen wir doch Jan Feddersen diese Freude! Austragungsort wird die ebenfalls über 20.000 ZuschauerInnen fassende Telenor-Arena in Oslo sein, die auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Oslo-Fornebu vor den Toren der norwegischen Hauptstadt errichtet worden ist.

KURT KRICKLER

Aus aller Welt

Aktuelle Meldungen



INDIEN

Totalverbot aufgehoben

Durch das Urteil des *High Court* in Delhi ist am 2. Juli 2009 das Totalverbot homosexueller Handlungen vorerst außer Kraft gesetzt worden. Das 148 Jahre alte Gesetz stammt noch aus der britischen Kolonialzeit. Theoretisch kann dieses Urteil noch vor dem Obersten Gerichtshof Indiens angefochten werden, womit vermutlich früher oder später zu rechnen sein wird. Bis dieser jedoch dann in der Sache entscheidet, bleibt das Gesetz auf jeden Fall außer Kraft.

Die in Neu-Delhi ansässige *Naz Foundation* hatte bereits vor über acht Jahren jene Petition eingebracht, die nun – spät aber doch – zu diesem erfreulichen Urteil geführt hat.



Der Paragraph 377 des indischen Strafrechts, der homosexuelle Handlungen pönalisierte, wurde am 2. Juli außer Kraft gesetzt.

LITAUEN:

Informationsverbot verabschiedet

Am 16. Juni 2009 hat das litauische Parlament *Seimas* mit einer ziemlich deutlichen Mehrheit von 67 gegen drei Stimmen bei vier Enthaltungen ein „Gesetz zum Schutz von Minderjährigen vor schädlichen Auswirkungen öffentlicher Informationen“ verabschiedet. Darin wird ausdrücklich auch die Weitergabe von Information über Homosexualität an Jugendliche unter Strafe gestellt. In dieser Hinsicht erinnern die Bestimmungen frappant an die unselige *Clause 28* aus der Ära Thatcher in Großbritannien.

Doch als schädliche Information wird in dem Gesetz praktisch alles angesehen, was nicht heile Welt ist. Jugendliche müssten praktisch



Litauische Jugendliche protestierten gegen das homophobe und hochgradig absurde Gesetz.

von allen negativen Einflüssen ferngehalten werden. Jegliche Darstellung von Sexualität oder Gewalt fällt ebenso unter das Gesetz wie alles, was mit Kriminalität oder Suchtverhalten in Zusammenhang steht. Dasselbe gilt für jegliche Informationen, die nicht wissenschaftlich belegt sind, worunter letztlich etwa auch die Urknalltheorie fallen könnte. Eigentlich dürften Jugendliche demnach gar keine Tageszeitungen mehr lesen. Das Gesetz ist daher nicht nur homophob, sondern letztlich hochgradig absurd. Zudem ist es im Zeitalter des Internet ohnehin unmöglich, Minderjährigen solche Informationen vorzuenthalten.

Nach internationalem Druck hat sich Litauens Staatspräsident Valdas Adamkus geweigert, das Gesetz durch seine Unterschrift zu bestätigen und damit in Kraft zu

setzen, worüber sich sogar der Generalsekretär des Europarats in einer öffentlichen Stellungnahme am 2. Juli erfreut zeigte. Der *Seimas* wird sich daher nochmals mit dem Gesetz befassen müssen. Bleibt zu hoffen, dass die Abgeordneten zur Besinnung kommen.

IRAK

Verfolgung nimmt zu

Wie *IRAQI LGBT*, eine LSBT-Initiative von Exil-Irakern in London, berichtet, nimmt der Terror gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender-Personen im Irak seit 2003 ständig zu: „Jeden Tag werden homosexuelle Menschen verfolgt, gefoltert, ermordet und hingerichtet. Aufgehetzt

durchführende islamische Geistliche wie Ayatollah al-Sistani machen Todesschwadronen in den Straßen, in Wohnungen und an Arbeitsstellen Jagd auf Homosexuelle.“

Ayatollah al-Sistani dränge auf eine „sexuelle Säuberung“ des Iraks von Homosexuellen, und seine diesbezüglichen Aufrufe werden von der Polizei und den Sicherheitsbehörden geduldet, heißt es von Seiten der Initiative: „Auch die ausländischen Besatzungstruppen sehen der Verfolgung Homosexueller tatenlos zu. Obwohl sich die allgemeine Sicherheitslage im Irak in letzter Zeit verbessert hat, verschlimmert sie sich für Homosexuelle zunehmend. Für Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender-Personen existieren keine Grundfreiheiten und Menschenrechte.“

IRAQI LGBT unterstützt Homosexuelle bei ihrer Flucht aus dem Irak und stellt sogenannte „sichere Häuser“ in Bagdad und anderen Städten für Verfolgte zur Verfügung. Man hilft auch bei Anträgen auf Asyl bzw. Gewährung von humanitärem Schutz in anderen Ländern. Die Initiative hat einen Spendenaufruf veröffentlicht, da sie für ihre Arbeit dringend finanzielle Unterstützung benötigt. Infos unter: www.iraqilgbt.org.uk

DEUTSCHLAND

Ausstellung

Ende August wird in Potsdam die Ausstellung „Gertrude Sandmann – eine Künstlerin und Zeitzeugin“ über diese lesbische Malerin (1893–1981) und Mitbegründerin der Gruppe L '74 (= Lesbos 1974) eröffnet. Sie ist eine zu Unrecht in Vergessenheit geratene Berliner Künstlerin der Moderne und war eine begabte, intelligente und scharfzüngige Person. Die Ausstellung verknüpft ihre Kunst und ihr Leben auf besondere Weise. Neben grafischen Arbeiten finden sich Tagebuchaufzeichnungen, neben Fotos der Künstlerin sind ausdrucksstarke Pastelle zu sehen – so entsteht nicht nur eine grafische Werkschau, sondern die Inszenierung einer außergewöhnlichen Biografie.



Gertrude Sandmann 1972

29.8.–31.10.2009, Di–So 10–18 Uhr
Altes Rathaus – Potsdam Forum
Am Alten Markt 9, Potsdam
www.altesrathauspotsdam.de

DEUTSCHLAND

Bayern erlaubt EP am Standesamt

Dass die CSU nach ihrer verheerenden Wahlniederlage bei den bayerischen Landtagswahlen im Vorjahr eine Koalition mit der FDP einging, macht sich jetzt homopolitisch bemerkbar: Ab 1. August 2009 wird Bayerns Sonderweg in Sachen Eintragung der Lebenspartnerschaft beendet. Statt beim Notar können gleichgeschlechtliche Paare in Hinkunft ihre Lebenspartnerschaft ebenfalls am Standesamt eingehen.

SCHWEIZ

EuroPride in Zürich trotzte dem Wetter

Nach einem Monat mit vielfältigem und dichtem Programm fand am 6. Juni 2009 die große EuroPride-Parade durch die Schweizer Metropole an der Limmat statt. Im Vorfeld hatte eine reaktionäre Familienlobby ge-

gen EuroPride polemisiert, aber die angestrebte Verhinderung des LSBT-Festivals gelang natürlich nicht. Und so verlegte sie sich aufs Beten um schlechtes Wetter für die Parade. Zuerst sah es so aus, als würden ihre Gebete erhört, denn der Wetterbericht sagte heftigen Dauerregen voraus. Doch o Wunder: Pünktlich zum Start um 15 Uhr hörte der Regen auf, und die Sonne knallte vom Himmel, wodurch sich die VeranstalterInnen zu hämischen Kommentaren in Richtung Familienlobby hinreißen ließen. Das war allerdings etwas zu voreilig, denn gegen Ende der Parade schlug das Wetter um, und der Himmel öffnete seine Schleusen. Auch während der Abschlusskundgebung in der Innenstadt und beim Straßenfest, das bis Mitternacht dauerte, kam es immer wieder zu mehr oder weniger heftigen und langen Regengüssen – und so muss man fairerweise konstatieren, dass das Wettbeten zwischen Paradenveranstalter und Familienlobby 1:1 unentschieden ausgegangen ist.

Wider Erwarten vertrieb der Re-



Zürichs offen lesbische Bürgermeisterin Corine Mauch (Mitte) schickt sich an, das rote Band zu durchschneiden und damit den EuroPride-Umzug durch Zürich zu eröffnen. Neben ihr im gelben T-Shirt die moldauische Aktivistin Mihaela Copot, flankiert von Karin Grundböck und Jürg Koller (Organisationsleitung).

MALTA

13. ILGA-Europa-Konferenz

Die heurige Jahrestagung des europäischen Lesben- und Schwulenverbands ILGA-Europa wird bekanntlich in Malta stattfinden. Der Termin steht bereits fest: 29. Oktober bis 1. November. Das Konferenzhotel liegt im Ort St. Julians in der Nähe der Hauptstadt Valletta. Infos und Anmeldung: www.ilga-europe.org



gen das Publikum nicht, sondern dieses suchte bei allzu heftigem Starkregen einfach nur in den aufgestellten Zelten Unterschlupf. In Wien müsste man bei solchen Bedingungen höchstwahrscheinlich die Veranstaltung abbrechen, weil alle nach Hause laufen würden. Doch die SchweizerInnen und ihre internationalen Gäste trotzten solidarisch den widrigen Umständen – schon allein, um der Familienlobby keinen späten Triumph zu gönnen.

Auf der Hauptbühne wechselte sich – wie in Wien auf der *Celebration* – das musikalische Unterhaltungsprogramm mit politischen Reden ab. Und auch die *EuroPride*-Fahne wurde offiziell an die Organisatoren des nächsten *EuroPride*, der 2010 in Warschau stattfinden wird, übergeben.

UNGARN

Budapest Pride

Das 14. Budapester LSBT-Film- und Kulturfestival samt (13.) Parade wurde von den OrganisatorInnen im letzten Moment von Juli auf Ende August verschoben (vgl. *LN* 3/09, S. 28 f, und S. 11 in diesem Heft). Die Durchführung von Festival und Parade ist heuer einerseits besonders wichtig, andererseits auch besonders gefährdet. Die rechtsextremen Kräfte sind in Ungarn weiter auf dem Vormarsch – bei den Wahlen zum Europa-Parlament gewann etwa die rechte Partei *Jobbik Magyarorszáért Mozgalom* („Bewegung für ein rechteres/richtigeres/besseres Ungarn“) gleich drei Sitze. Anfang Juli wurde ihr militärischer Arm, die *Magyar Gárda* (*Ungarische Garde*), verboten, weshalb es am 11. Juli 2009 wieder zu Ausschreitungen in Budapest kam. Insofern kann man



von Glück reden, dass die LSBT-Parade nicht an diesem Tag stattfand.

Vermutlich werden die Rechten auch am 5. September die Parade stören wollen, weshalb es ganz besonders wichtig ist, dass sie überhaupt stattfindet. Es wäre eine schlimme Niederlage nicht nur für die LSBT-Bewegung, sondern vor allem auch für die Demokratie und die gesamte Zivilgesellschaft, würde es den Rechten gelingen, die Parade zu verhindern und damit darüber zu bestimmen, wer demonstrieren kann und wer nicht. Es darf kein Zurückweichen vor dieser rechten Gewalt geben! Daher ist es besonders wichtig, dass wir

unsere ungarischen FreundInnen unterstützen und möglichst zahlreich nach Budapest fahren, um Flagge zu zeigen. Die HOSI Wien ruft daher zur Teilnahme auf. Je nach Bedarf und Andrang werden wir auch eine gemeinsame Anreise organisieren. Bitte, haltet euch über unseren Website diesbezüglich auf dem Laufenden.

Es gibt aber auch gelegentlich positive Nachrichten aus Ungarn: Am 1. Juli ist das Gesetz über die eingetragene Lebenspartnerschaft endgültig in Kraft getreten.

Infos: www.budapestpride.hu

KURT KRICKLER

- + **unsichtbar auf gayboy surfen**
- + **Mails weiterleiten**
- + **erweiterte Notiz-Funktion**
- neu** + **deine Lieblingsbilder**
- neu** + **erweiterte Besucherliste**
- neu** + **deine Profilbesuche**
- + **unbegrenzt Usergalerie-Suchen speichern**
- + **Dating-Filter nach Alter und Bundesland**
- + **youtube-Videos in deinem Profil**
- + **Mails dauerhaft speichern**
- + **umfangreiche Usergalerie-Suche**
- + **Galerien und Videos vergünstigt**

gayboy^{+plus}

www.gayboy.at/plus



jan@lambdanachrichten.at

Unser Jiddisch

Man hört unsere Sprache nur noch in besonders derben Lokalitäten. Da sagt einer zum anderen: „Na, Muschit!“ Oder spricht einen, nekkend liebevoll, an: „Liebes.“ Oder „Teures“, gar mit „meine Sonne“, vulgär manchmal mit „na, du Flittchen!“ Das ist unser Jiddisch, das ist die Sprache, die wir lernen mussten, als wir alle – einerlei, aus welcher Klasse, welcher Kultur oder von welchem Stand wir waren – gleich waren. Schwule. Hinterlader. Fotzenverächter. Warme Brüder. Aber warum nenne ich es Jiddisch? Was hat das sexuell Andere, was haben wir sexuell Anderen mit der Sprache der jüdischen Diaspora zu tun? Mit den Dialekten, die im von der deutschen Wehrmacht zerstörten Osteuropa lagen, in Polen, Litauen, Lettland, Russland, in den Ghettos, auf den Märkten, in den Schulen? Wobei Juden und Jüdinnen, die im wohlhabenden Teil Europas bereits arriviert waren, dieses Idiom schon damals ungerne hörten – weil es sie an ihre Wurzeln, an ihre Existenzen als Verfolgte oder Geduldete, nicht als gleichberechtigte BürgerInnen erinnerte.

Das Jiddische hat es inzwischen zu einer wertgeschätzten Sprache gebracht, es wird literarisch genutzt, in Theatern vorgetragen, man kennt seinen Klang aus dem Musical *Anatevka* – und weiß, hört man es, dass es sich um die Sprache von Juden und Jüdinnen handelt. Wir, und darauf will ich hinaus, erkennen einander in unse-



Unsere Sprache ist Teil unserer Kultur.

ren Szenen auch an der Sprache. Die flapsige Art, die zwischen den Geschlechtsformen changiert, die weibliche Nomen tragen, aber den Adressaten in der Männlichkeit bestreiten. Das aber ist die *lingua franca* der schwulen Männer in globaler Hinsicht. Man hört diesen leicht tuntigen Klang, diese anspielungsreichen Formen des sprachlichen Miteinanders tatsächlich in Shanghai wie in Danzig, in Porto wie in Wiener Neustadt – oder in Paderborn, in Berlin oder in Lörrach.

Neulich hörte ich einen Mann in einer Kneipe sich über dieses „Liebes“- und „Darling“-Gezwitschere mokieren. Das sei doch effeminiert, unmännlich, außerdem könnten Heterosexuelle daran erkennen, wie unernst wir es mit uns meinen. Ich stimmte ihm zu.

Ja, in diesem Sound, in diesem unseren schwulen Jiddisch liegt eine aggressive Melancholie, die feinen BürgerInnen nicht eben leicht zugänglich ist – und ja auch nicht zugänglich sein soll. Aber sollen wir uns diesen Klang abgewöhnen, nur weil irgendwie das große Ganze liberaler geworden ist? Ich finde: nein. Das ist nicht weniger Kultur, sprachliche Kultur, wie eben die jiddische Art des Sprechens der Diasporajuden. Es sind Dialekte – oder Soziolekte, wenn man so will –, die auch dann nützlich sind, wenn sich mal wieder herausstellt, dass die Freisinnigkeit im Verhältnis zu Homosexuellen oft nur eine der repressiven Toleranz ist – die Regeln bestimmten die Heteros, die Macht haben sie, sie können sie einsetzen, um uns wieder zu kujonieren. Insofern ist das schwule Sprechen, wie

wir es untereinander gern haben, ein Akt der Selbstvergewisserung, ein Modus, um an der streckenweisen Scheinliberalität nicht zu ersticken. Denn wir können doch wissen: Ja, wir dürfen öffentlich mehr Räume mit begehen – fraglos sind wir oft noch lange nicht. Immer noch nehmen wir unseren Geliebten an die Hand und fragen uns, ob es wohl böse Resonanzen gibt. Ich finde, solange diese Ängstlichkeit noch eine Rolle spielt, sollten wir auf keine einzige Kulturform verzichten, die wir als Minderheit selbst hervorgebracht haben – und klänge es noch so unmännlich. Alles andere ist Augenauswischerei!

Jan Feddersen ist Publizist und Redakteur der *taz* (die tageszeitung) in Berlin und seit Ende der 1970er Jahre homopolitisch aktiv.

LN-Discothek

Ein Feuerwerk



Mit dem Album *Bach* kehrt Anne Sofie Otter zu ihren Anfängen zurück. Denn mit diesen Kantaten und Arien Bachs hatte sich die begehrte Interpretin von Barock-Musik schon zu Beginn ihrer großen Karriere als Solistin beschäftigt.

Durch die Kooperation mit dem *Concerto Copenhagen* unter der Leitung von Lars Ulrik Mortensen entpuppt sich diese CD als wahrer musikalischer Glücksfall – eine Zusammenarbeit von betörender Schönheit. Von Otters Stimme tritt hier in einen Dialog mit den Instrumenten, wird brillant vibratolos geführt, um im nächsten Moment voll aufzublühen.

Ein wahres Hörvergnügen stellt dieses Album mit seinen Solo-Arien, Duetten und Chorstücken dar. Mit dieser CD führt uns die Mezzosopranistin auf subtile Weise vor, was das Werk Bachs

so unwiderstehlich macht – wie mit der wunderbaren Arie *Schliefert allen Sorgenkummer*.

Elfenstimme



Mit ihrer jugendlichen und zerbrechlichen Stimme erfrischt und kühlt Lisa Ekdahl heiße Sommernächte. Nach ihrem Debüt als Jazz-Lounge-Star meldet sich die Schwedin mit *Give Me That Slow Knowing Smile* bzw. einer Reihe leichter Folk- und Pop-Melodien zurück: Ferienstimmung garantiert. Alle Texte – oder sollte man sie eher als kurze Märchen bezeichnen? – hat Ekdahl, eine unverbesserliche Romantikerin, selbst geschrieben. Mit großem Vergnügen trifft man auf diesem Album auch Keren Ann, Mathias Blomdahl und Tobias Fröberg. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! – Lisa Ekdahl wird am 27. Juli 38 Jahre alt.

Achtzehn Karat



Nur ein Wort: Klasse! Melody – der Vorname prädestiniert, ist Programm! – Gardot ist die Sängerin schlechthin. Die Amerikanerin aus Philadelphia ist brillant – und was für eine elegante, verführerische und lässige Stimme sie hat...

Nach einem schweren Unfall kam Melody Gardot durch Musiktherapie wieder auf die Beine. Trotz eines Stocks läuft die schöne Blondine auf High-Heels durch die Gegend und sieht dabei aus wie die Protagonistin eines Films von Alfred Hitchcock. Nach ihrem Debüt letztes Jahr folgte heuer ihr zweites Album *My One And Only Thrill*, das einfach genial ist. Zwölf unvergessliche und emotionale Lieder wie das intime *Our Love Is Easy* oder das bluesig-soulige *Who Will Comfort Me*. Einfach und zeitlos, eine Stimmung wie bei einem gewaltigen Regenbogen.

Sphärisch und mystisch



Hinter *Bat For Lashes* versteckt sich Natasha Kahn. Nach ihrem

Studienabschluss in Musik und Filmwissenschaft fing die Tochter einer Engländerin und eines Pakistani zu singen an. Entdeckt wurde sie vor drei Jahren mit *Fur And Gold*. Ihr aktuelles Album *Two Suns* erscheint weitaus ambitionierter. Mit ihrer zwischen Kate Bush und Björk angesiedelten Stimme mixt uns diese Märchenfee des Electro-Pop eine kosmische, barocke und psychedelische Atmosphäre und lässt uns dabei synthetische Träume genießen.

JEAN-FRANÇOIS CERF


International

www.international-bookstore.eu

airport bookstores

VIENNA AIRPORT TRANSIT

Bookstore

Ein Shop der American Discount Group

city bookstores

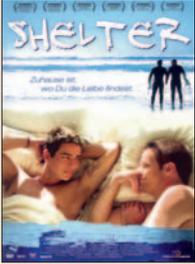
Neubaugasse 39
A 1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
A 1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72

Jakominiinstrasse 12
A 8010 Graz
T +43-316-832 324

LN-Videothek

Liebe oder Familie?



Zach ist ein junger Mann, und seine große Begabung ist die Kunst. In seiner knappen freien Zeit bemalt der Skaterboy großflächig Wände mit seinen Graffiti. Aber der Traum vom Kunststudium in Los Angeles – obwohl zugelassen – ist für Zach längst geplatzt. Seine Mutter ist vor ein paar Jahren gestorben. Und nun hat Zach alle Hände voll zu tun, die Familie – bestehend aus seinem Vater, seiner unzuverlässigen Schwester Jeannie, deren 5-jährigen unehelichen Sohn Cody und sich selbst – beisammen zu halten. Jeannie verlässt sich sehr auf Zach, verplant rücksichtslos seine Zeit und nimmt dessen Engagement für die Familie als selbstverständlich. Für Cody ist Zach schon so etwas wie der Ersatzvater. Zachs Freundin beschwert sich ständig, dass er sie vernachlässigt. Ihre Be-

ziehung durchläuft gerade eine Aus-Phase. Doch dann kommt Shaun auf Besuch nach San Pedro. Er ist der ältere schwule Bruder von Zachs bestem Freund. Sein Boyfriend und er haben sich gerade getrennt. Shaun ist für ein paar Monate in das Strandhaus der Familie gezogen und will die Abgeschiedenheit nutzen, um sich über ein paar Dinge in seinem Leben Klarheit zu verschaffen. Für Shaun ist Zach so etwas wie ein weiterer kleiner Bruder. Aber er merkt schnell, dass der Junge von einst zu einem attraktiven, jungen Mann herangewachsen ist. Beim Surfen kommen sich die beiden näher. Und ehe sie es sich versehen, stecken die beiden auch schon in einer wunderschönen, heimlichen Affäre. Alles könnte so schön sein, wäre da nicht Zachs Schwester, die zu ahnen beginnt, dass sich da hinter den Kulissen etwas zwischen Zach und Shaun abspielt. Mit großem Feingefühl und hohem Maße an Plausibilität zeichnet Regisseur Jonah Markowitz das langsame, unspektakuläre Coming-out des jungen Genzen. Er spart auch Brüche und Konflikte nicht aus, was dem Ganzen noch mehr Glaubwürdigkeit verleiht.

Shelter - Zuhause ist, wo Du die Liebe findest. USA 2007, OF, dt. UT, 85 Min. Regie: Jonah Markowitz.

Die Filme des Rosa von Praunheim



Schul ist Rosa von Praunheim, soweit er sich zurückerinnern kann. Und schwule Filme macht er auch schon seit einer kleinen Ewigkeit. Mit dem Film *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt* wirbelte er 1970 viel Staub auf. Darin nannte er die wahren Probleme beim Namen und hielt der heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft vor, dass sie mit ihrer Behand-

lung der Homosexuellen die schwule Malaise erst verursachen. Der Film – stilistisch bewusst amateurhaft gehalten – ist heute ein Meilenstein der bundesdeutschen Filmgeschichte. Rosa von Praunheim kann heute auf ein stattliches Œuvre mit schwulem Einschlag zurückblicken. Er kann als einer der ersten Schwulfilmer nach dem 2. Weltkrieg angesehen werden und gleichzeitig auch als einer der produktivsten. Das hier in einer DVD-Box zusammengefasste „schwule“ Œuvre umfasst das Praunheimsche Schaffen von 1969 bis 2008, insgesamt 20 Filme, darunter die AIDS-Trilogie, ein Musical, Dokumentarfilme (darunter das Dokudrama *Ich bin meine eigene Frau* über Charlotte von Mahlsdorf), Selbstporträts und den Film über den Kannibalen von Rotenburg.

Schwulenfilme 1969-2008. D 2009, OF, 20 DVDs. Regie: Rosa von Praunheim.

Drei geplatzte Hochzeiten und eine Lesbenliebe



Was ist nur los mit Tala? Schon dreimal hat sie einen potenziellen Zukünftigen einfach so vor dem Traualtar stehen lassen. Ihrer Mutter, für die es nichts Wichtigeres zu geben scheint als den Ruf der Familie, gefällt das gar nicht. Die temperamentvolle Tala schwört, dass mit dem Nächsten alles anders werde. Als Tala auf einer Reise nach London ihrem Ex-Verlobten Ali und dessen neuer Freundin Leyla begegnet, wendet sich das Blatt. Mit ihrer spitzen Zunge und forschenden Art verdreht Tala der traditionell erzogenen Leyla den Kopf. Denn die Chemie zwischen den beiden Frauen stimmt auf Anhieb. Sie unternehmen einen gemeinsamen Ausflug und kommen sich näher. Nach einer gemeinsam verbrachten Nacht stehen Entscheidungen an. Leyla hat sich in Tala verliebt, während Tala von der üblichen Entscheidungsschwäche geplagt wird. Leyla ist gewillt, öffentlich zu ihrer neuen Sexualität zu stehen. Tala zögert. Kann Leyla so lange auf das Coming-out ihrer Geliebten warten? Ein weiterer Film von Shamim Sarif über eine lesbische Liebe in einer feindseligen, traditionell geprägten Umgebung.

I Can't Think Straight. GB 2007, OF, dt. UT, 82 Min. Regie: Shamim Sarif.

LN-Bibliothek



Facetten des Eros

Es ist nicht unbekannt, dass es auch im antiken Griechenland hurtig zugegangen ist, was das Ausleben der Sexualität anbelangt. Dass dabei auch die erotische Spannung eine bedeutende Rolle spielte, zeigt die vorliegende Untersuchung von Angelika Dierichs über *Erotik in der Kunst Griechenlands*, die in einer stark überarbeiteten und erweiterten dritten Auflage (erste Auflage 1993) erschienen ist. Die Autorin stellt Gefäßmalerei aus dem 6. und 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung vor und ordnet sie nach erotischen Themen an. Es finden sich dabei neben vielen anderen Facetten Kapitel zu „Erotik und männliches Genital“, „Erotik bei Hetären und Männern“ oder „Erotik zwischen Männern“.

Der Band gibt einen gelungenen Überblick, auch wenn sein vielversprechender Titel dringend einer Präzisierung bedarf. Er ist eher wie eine Ausstellung im Museum angeordnet, als dass er eine gelehrte Aufarbeitung anstrebt. So ist etwa der Abschnitt über Homoerotik – wie viele andere – eher kurz ausgefallen. Dierichs hat folgerichtig auf einen Anmerkungsapparat verzichtet, aber leider auch darauf, das umfangreiche und unübersichtliche Literaturverzeichnis thematisch anzuordnen. Vom äußeren Erscheinungsbild ist der Band schwülstig geraten; aber das ist Geschmackssache. Uneingeschränkt positiver ist Dierichs' gegenstandsbezogener Blick zu bewerten, der es vermeidet, die geschlechtlichen Darstellungen vulgär zu interpretieren. Vielmehr werden sie historisch eingebettet und erfrischend frei von Moralität diskutiert.

MARTIN VIEHHAUSER



Angelika Dierichs: *Erotik in der Kunst Griechenlands*. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2008.

Showdown

Abflughalle Los Angeles International Airport. Hier kreuzen sich schicksalhaft die Lebenswege von fünf Menschen: dem soeben auf Bewährung entlassenen kleinen Gauner Logan, seiner lesbischen, gerade von ihrer Geliebten verlassenen Tochter Jewell, seinem als Barkeeper tätigen Bruder Wylie, der Immigrantin Inez und deren soeben aus dem Job geworfenen Ehemann Rudy. Dieser plant tödliche Rache für seine Kündigung...

Die US-Amerikanerin Leslie Larson rollt in ihrem Debütroman *Turbulenzen* nicht nur die Lebensgeschichten dieser fünf Menschen auf, die auf unterschiedliche Weise gegen alle Widrigkeiten die Kontrolle über ihr Leben zu behalten versuchen, sondern sie versteht es, die geradezu atemlose Spannung ihrer vielstimmigen Erzählungen, die trotz aller Zufälligkeiten des Lebens ein geschlossenes Ganzes ergeben und dennoch vieles offen lassen, bis zur letzten Seite der Lektüre aufrechtzuerhalten. Man wird dabei geradezu in den Bann dieser Erzählungen gezogen, was auch auf der überraschenden Vielschichtigkeit der nur auf den ersten Blick scheinbar banalen Existenzen beruht, denen die Autorin Leben einhaucht. Jenseits von Glamour erzählt sie in diesem von Andrea Krug hervorragend übersetzten Thriller vom Streben nach Glück und eigenständiger Existenz, von den Herausforderungen durch Unvermutetes, vom nicht immer geglückten Versuch der Intimität und Liebe – voller Respekt und distanzierter Anteilnahme für ihre Figuren.

GUDRUN HAUER



Leslie Larson: *Turbulenzen*. Thriller. Übersetzt von Andrea Krug. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2008.

Sex schreiben

Um Sexgeschichten geht es abermals im fünften und gleichsam letzten Band der Reihe *Bisse und Küsse*. Die von Corinna Waffender herausgegebene Sammlung erotischer Kurzgeschichten lässt neben altbekannten Schriftstellerinnen wie Regina Nössler oder Andrea Karimé auch neue, jüngere Autorinnen zu Wort kommen und ihren Phantasien und Leidenschaften sowie ihrem Verlangen und Begehren Ausdruck verleihen. Während der Großteil der 17 Autorinnen kurzgehaltene, erotische Begegnungen, oftmals an außergewöhnlichen Orten wie Zug, Fahrstuhl oder Tangobar, beschreibt, erzählt Regina Nössler die Geschichte von Ruth und Katrin, die schon seit 12 Jahren zusammen sind und deren Sex sich zwischen *Könnten. Sollten. Müssten.* bewegt, wie auch der Titel der Erzählung heißt. In Annika Perssons *P 1800* wiederum geht es um die Geschichte einer Autoliebhaberin und Frauenjägerin und ihr „Jagdrevier“. Im Mittelpunkt des abgedruckten Ausschnitts aus Tanja Dückers *Spracherwerb* steht Tara, die sich ursprünglich nur für die Wohnung von Marian interessiert. Die Settings der Erzählungen sind folglich breit gefächert. So nehmen die Geschichten die Leserinnen auf eine abenteuerlich erotische Reise mit, die von Kairo bis Hamburg, von einer Landlaube bis in die Bahnhöfe der Stadt, von Blümchensex bis zur SM-Bar führt. In diesem Sinne schreibt auch Waffender im Vorwort zum Sammelband: *Sex zu schreiben ist eine Frage der Lust. Sex zu lesen auch. Wenn es zusammen gut kommt – nun, dann ist das ein echter Höhepunkt. Den wünsche ich uns.*

JUDITH GÖTZ



Corinna Waffender (Hg.): *Bisse und Küsse 5: Sexgeschichten*. Querverlag, Berlin 2008.

Dokument

1906 wurde der Grazer Chorsänger Cornelius Zimka zu 14 Monaten schwerem Kerker und Landesverweis wegen „versuchter Verleitung“ und „Herbeiführung einer Gelegenheit zum Verbrechen der Unzucht wider die Natur“ verurteilt. 1908 veröffentlichte er unter dem Pseudonym Julius Zinner die Streitschrift *Entspricht die Bestrafung der Homosexuellen unserem Rechtsempfinden?*, von der nach bisheriger Kenntnis insgesamt nur zwei Exemplare gedruckt worden waren.

Anlässlich 100 Jahre Homosexuellenbewegung in der Steiermark wurde nun in der Edition Regenbogen dieses erste österreichische Dokument eines Homosexuellen mit einem äußerst informativen Nachwort Hans-Peter Weingands nachgedruckt und somit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hintergrund und Anlass war ein großer, medial breit ausgeschlachteter Strafprozess gegen homosexuelle Männer wegen Verstoßes gegen § 129b.

Lesenswert ist dieses Dokument nicht nur, weil es ein rares Selbstzeugnis ist, sondern auch wegen der informativen – mit heute nicht vergleichbaren – Einblicke in Selbstbilder und Selbstverständnis homosexueller Männer. Deutlich wird, unter welchem gesellschaftlichen, nicht nur strafrechtlichen Druck männerliebende Männer zu Beginn des 20. Jahrhunderts leben mussten – zu einer Zeit, in der im Deutschen Kaiserreich überhaupt erst die Anfänge der männlichen Homosexuellenbewegung entstanden waren. Eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich über diesen Teil österreichischer Sozialgeschichte informieren wollen. Zimka starb 1946 in Wien; seine Grabstätte am Liesinger Friedhof existiert seit 1971 nicht mehr.

GUDRUN HAUER

Julius Zinner: *Entspricht die Bestrafung der Homosexuellen unserem Rechtsempfinden? Österreichs erste Streitschrift eines Betroffenen.*



Kommentierte Neuauflage. Mit einem Beitrag zur Homosexualität um 1900 von Hans-Peter Weingand. Edition Regenbogen, Studienreihe Homosexualität, Graz 2009.

Von der Liebe

Es gibt in der Literatur die großen Liebesromane, die so schön sind, dass man weinen möchte. Sie unterscheiden sich vom Groschenroman durch die Echtheit der beschriebenen Gefühle, durch die Originalität der Bilder und durch die Beschreibung von Menschen aus Fleisch und Blut. Dennoch arbeiten sie mit Metaphern, mit Sentiment und manchmal mit dezentem Pathos. Gute Liebesromane halten jedoch die Balance, gleiten nicht ins Banale ab und werten nicht. Es ist keine Übertreibung, André Acimans Roman *Ruf mich bei deinem Namen* in die Reihe der großen – bis dato heterosexuellen – Liebesromane zu stellen. Endlich steht hier wie selbstverständlich die Liebe eines jungen Italieners zu einem amerikanischen Austauschstudenten im Zentrum. *Ruf mich bei deinem Namen* ist kein Coming-out-Roman, kein politisches oder gesellschaftskritisches Sittenbild, er ist, was er ist. Aciman beschreibt das aufkeimende Gefühl des 17-jährigen Elio ebenso intensiv wie das ländliche Ambiente, in dem sich die beiden Burschen begegnen und vorsichtig aneinander herantasten. Die Sinnlichkeit der Sprache durchdringt den gesamten Roman. Einzelne Körperpartien werden mit ebenso viel Sinnlichkeit beschrieben wie die sommerliche Hitze oder die Früchte des Obstgartens. So pulsiert der Roman vor Erotik, die auch dann noch vorherrscht, wenn es zur Sache geht. Aciman wird nicht peinlich, er bleibt sich und seinen Figuren treu. Er beschreibt die Umwege und die Unsicherheiten des Ich-Erzählers Elio ebenso konsequent, wie er ihn zum erreichten Ziel stehen lässt. Ein Happy-End?

Wer Liebesromane mag, wird das Buch verschlingen und schweren Herzens zu Ende lesen. Die schwule Welt hat mit *Ruf mich bei deinem Namen* ihre Version von *Salz auf unserer Haut* bekommen.

MARTIN WEBER



André Aciman: *Ruf mich bei deinem Namen.* Übersetzt von Renate Orth-Guttmann. Verlag Kein & Aber, Zürich 2008.

Gertrude und Alice

Eine außergewöhnliche Form biographischer Erzählung findet sich in dem im Suhrkamp-Verlag erschienenen Werk *Zwei Leben: Gertrude und Alice* von Janet Malcolm. Auf essayistische Art und Weise erzählt die Literaturwissenschaftlerin die außergewöhnlichen Lebensgeschichten der Schriftstellerin und Mitbegründerin der Literaturmoderne Gertrude Stein und ihrer Geliebten Alice B. Toklas. Malcolm, die bereits über Sylvia Plath und Ted Hughes eine Doppelbiographie geschrieben hat, arbeitet in ihrem Text zwar Fachliteratur, Aufsätze, Briefe, Kochrezepte sowie Berichte letzter Zeuginnen auf, verzichtet dabei aber auf eine chronologische Erzählweise. Ihr umfassendes, aufschlussreiches Porträt eignet sich auch für LeserInnen, die sich bisher noch nicht mit den beiden Frauen auseinandergesetzt haben.

Dennoch hat das Buch auch einige Kritik mit sich gebracht: Was für manche LeserInnen nämlich unterhaltsam wirken mag, kann für andere, vor allem Stein-KennerInnen, als platter Klatsch und Tratsch ohne seriösen Beleg abgetan werden; was für manche als neue, bislang unbeachtete Aspekte des Lebens der Autorin oder legitime Kritik gewertet wird, betrachten andere als „böse“ Abrechnung oder gar „Zerfledderung“ einer großen „Revolutionärin der Moderne“. Gerade die Thematisierung von Steins Verhältnis zum Judentum, der Kriegsjahre der beiden Jüdinnen im von den Nazis besetzten Frankreich sowie ihre Beziehungen zu den höchsten Stellen des Vichy-Regimes oder ihre Freundschaft mit dem Antisemiten Bernhard Fay wurden in anderen biographischen Schriften weitgehend ausgelassen. Zwar fand ihr jüdischer Hintergrund keinen Eingang in Steins Texte, aber gerade durch die sonstige autobiographische Prägung ihres Werks lohnt sich eine Auseinandersetzung mit ihrer Biographie sowie jener ihrer Partnerin auf jeden Fall.

JUDITH GÖTZ



Janet Malcolm: *Zwei Leben: Gertrude und Alice.* Übersetzt von Chris Hirte. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 2008.

Bücher gegen rechts

Veit Harlan war einer der wichtigsten Regisseure des NS-Staates. Wegen seines 1940 gedrehten antisemitischen Spielfilms *Jud Süß* wurde er wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor Gericht gestellt, aber aus Mangel an Beweisen 1950 freigesprochen und durfte weiter als Regisseur arbeiten. Ende der 50er drehte er den Spielfilm *Das Dritte Geschlecht*, u. a. mit der Nazi-Schauspielerin Paula Wessely, in der es um die „Bekehrung“ eines homosexuellen Mannes zur Heterosexualität ging. Francesca Falk untersucht in *Grenzverwischer* Gemeinsamkeiten zwischen beiden Spielfilmen – nicht nur in bezug auf die Kontinuitäten der Filmsprache, sondern gerade in bezug auf die Fragestellung, wie „der Jude“ bzw. „der Homosexuelle“ auf der Leinwand präsentiert werden: Beide überschreiten die Grenzen zwischen „Männlichem“ und „Weiblichem“, zwischen „Gesundem“ und „Krankem“, beide stören die vorgegebenen Ordnungen und müssen daher eliminiert werden. Eine sehr lesenswerte Untersuchung, die nicht nur zu-

sätzlich einen Teil der Rezeptionsgeschichte dieser beiden Filme aufarbeitet, sondern auch zum Nachdenken über Kontinuitäten nationalsozialistischer Ideologiebestandteile anregt.

Gerhard Henschels *Neidgeschrei* untersucht die Zusammenhänge zwischen Antisemitismus und Sexualität und zeigt detailreich und anhand zahlreicher historischer Dokumente auf, dass die Verbindung zwischen beiden bis in die Anfänge des Christentums zurückreicht, somit nicht erst von den nationalsozialistischen Ideologen und antisemitischen Hetzern hergestellt wurde. Leider klammert diese wichtige Studie über diesen Aspekt europäischer Mentalitätsgeschichte die Fragestellung aus, inwieweit sich in der NS-Propaganda Homophobie und Antisemitismus ineinander verschränken: Magnus Hirschfeld etwa wurde verbal und physisch attackiert, weil er sich u. a. nicht nur für Homosexuellenrechte einsetzte, sondern weil er auch Jude war.

Sexualität in all ihren Aspek-

ten war im Nationalsozialismus keine Privatsache, sondern wurde staatlich gelenkt und kontrolliert und insbesondere der Rassenpolitik untergeordnet, so die Wiener Historikerin und Bestsellerautorin Anna Maria Sigmund in *„Das Geschlechtsleben bestimmen wir“*. Basierend auf den neuesten Forschungsergebnissen stellt sie – populär(wissenschaftlich) geschrieben – verschiedene Aspekte der Sexualpolitik des NS-Staates vor, darunter auch die Homosexualitätspolitik, wobei sie auch zwischen Frauen und Männern differenziert. Dass die NS-Führungselite sich nicht an die von ihr erlassenen Direktiven hielt, überrascht sicher keine/n Leser/in, diese einschlägigen Kapitel werden von ihr allerdings etwas zu genau behandelt. Mit Einschränkungen ein brauchbarer Einstieg in die Thematik.

Der Mythos Jörg Haider lebt zumindest in Kärnten ungebrochen weiter, wie die ständig aufgewärmten Attentatsgerüchte durch das Kärntner BZÖ in letzter Zeit wieder einmal eindringlich gezeigt haben. Kurz nach Haiders selbstverschuldetem Unfalltod analysierte der Klagenfurter Sozialpsychologe Klaus Ottomeyer den um Jörg Haider geschaffenen Mythos, dessen einzelne Bestandteile und insbesondere politischen Inszenierungen sich nur vor dem spezifischen Hintergrund der Kärntner Geschichte seit der Ersten Republik erklären lassen. Der Autor warnt insbesondere davor, die weitgehend ausgeblendet Aspekte dieses Politikers



Francesca Falk:
Grenzverwischer.
„Jud Süß“ und
„Das Dritte
Geschlecht“.

Verschränkte Diskurse von Ausgrenzung. Studien-Verlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2008.



Gerhard Henschel:
Neidgeschrei.
Antisemitismus und Sexualität.
Verlag Hoffmann u.

Campe, Hamburg 2008.



Anna Maria Sigmund:
„Das
Geschlechtsleben
bestimmen wir“.
Sexualität im Dritten

Reich. Wilhelm-Heyne-Verlag, München 2008.



Klaus Ottomeyer:
Jörg Haider –
Mythenbildung und Erbschaft.
Drava-Verlag, Klagenfurt 2009.

nicht zu vergessen, etwa die Ausgrenzungspolitik gegenüber ethnischen Minderheiten, den Hass auf demokratische Institutionen, die Idealisierung des Nationalsozialismus usw. Auch Haider verklemmt narzisstischer Umgang mit seiner eigenen Homosexualität, das Männerbündische der diversen „Buberpartien“ sowie die öffentliche wort- und tränenreiche Trauer Stefan Petzners werden eingehend behandelt. Eine sehr lesenswerte und leichtverständliche Untersuchung, die vor selbsternannten politischen „Heiligen“ und „Rettern“ warnt.

GUDRUN HAUER



Ihr Leben Ihre Prioritäten Unser Konzept

Maßgeschneiderte Lösungskonzepte für lesbische Frauen, schwule Männer und Menschen in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

- ▶ Vermögensaufbau
- ▶ Geldanlage
- ▶ Finanzierungen
- ▶ Pensionsvorsorge
- ▶ Versicherungen
- ▶ rechtliche Absicherung

www.progay.at

Life Ball 2009: Let Love Flow!

Ein Life Ball der Superlative

Der diesjährige Life Ball hatte eine Medienpräsenz wie kaum einer vor ihm. Neben dem vermutlich entbehrlichen Zickenkrieg Gery Keszler versus Dominic Heinzl wurde erstaunlicher Weise vor allem das Thema AIDS in den verschiedenen Medien wieder einmal näher betrachtet.

Der Ball selbst trumpfte mit der Crème de la Crème internationaler Stars auf: „Nanny“ Fran Drescher, „Housewife“ Eva Longoria-Parker, Pamela Anderson, Ivana Trump und Katy Perry sind nur einige der – vor allem weiblichen – Prominenz. Aber auch Bill Clinton machte dem Ball seine Aufwartung.

Das New Yorker Designer-Duo The Blonds bestritt dieses Jahr die Modenschau. Die Eröffnungszeremonie geriet wieder etwas lang, und Gery Keszler bewies (bei Gedenkworten zum verstorbenen Altbürgermeister Helmut Zilk) wieder einmal, dass er nah am Wasser gebaut ist. Das war insofern passend, als dieses Element ja das Thema des Balls darstellte und sich in einer Vielzahl unglaublich kreativer Kostümschöpfungen widerspiegelte.

Der Ball erwirtschaftete – trotz Wirtschaftskrise – neuerlich ein Rekordergebnis von knapp 1,5 Millionen Euro, das einer Vielzahl nationaler und internationaler HIV/AIDS-Projekten zugute kommen wird. Die sonderbaren, nach dem Ball von der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* aufgebracht, Vorwürfe die Finanzgebarung des Vereins *AIDS Life* betreffend wurden prompt zurückgewiesen. Man gehe mit den Geldern äußerst sorgfältig um und habe nun eine renommierte Wirtschaftsprüfungskanzlei mit einer detaillierten Prüfung – „auf Euro und Cent, auf Heller und Pfennig“ – beauftragt.

CHRISTIAN HÖGL



FOTOS: LIFE BALL - HERBERT KLUGL



Wer, wann & wo mit wem

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.



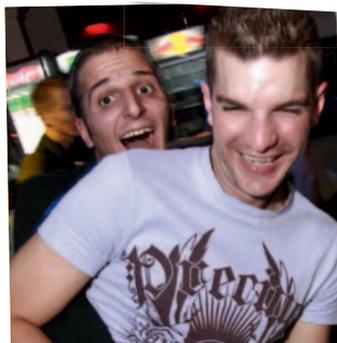
BLITZLICHT

Datum: 21. 5. 2009
Event: La Cage
Ort: WUK



BLITZLICHT

Datum: 30. 5. 2009
Event: Pinked
Ort: Moulin Rouge





BLITZLICHT

Datum: 6. 6. 2009
Event: g.spot
Ort: Camera-Club

BLITZLICHT

Datum: 4. 7. 2009
Event: Pride Night
Ort: Why Not





BLITZLICHT

Datum: 4.7.2009
Event: Pride Night -
Meat Market
Ort: Badeschiff



BLITZLICHT

Datum: 4.7.2009
Event: Pride Night -
Homoriental/H.A.P.P.Y.
Ort: WUK



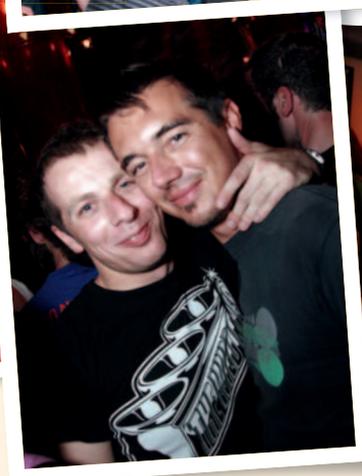
BLITZLICHT

Datum: 4.7.2009
Event: Official Pride Night
- Sündikat
Ort: Brut



BLITZLICHT

Datum: 4.7.2009
Event: Official Pride Night -
Queer:beat
Ort: Ost-Klub



BERATUNGSSTELLE
COURAGE

www.homophobie.at
www.courage-beratung.at

Gleis 1
SIMMERING
SIMMERING

Liebe verdient Respekt!
Ljubav zasluŕuje respekt!
Sevgi saygıya deęer!

**STOPPT
HOMO
PHOBIE!**